

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

235 (25.8.1916) Erstes bis Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 2,40 Mk., an den Abgabestellen abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährlich 2,72 Mk., am Postschalter abgeholt 2,80 Mk. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere Spalten bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 804.

113. Jahrg. Nr. 235.

Freitag, den 25. August 1916

Erstes Blatt.

Verantwortlich: Gustav Neupert; verantwortlich für Baden, Volles und Handel: Heinrich Gerhardt; für Heilbronn: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: J. B. Heinrich Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kugmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

Der neue Elfaß-Lothringen-Rummel in Frankreich.

(Von unserem früheren Pariser Korrespondenten.)
Der Herbst naht sich langsam und trotz der von früh bis spät hinausgeschmeterten Sieges- und Besatzungsparaden der französischen Zeitungen wird im Volke die Besorgnis immer lebhafter, daß vielleicht doch noch ein dritter Winterfeldzug nötig sein könnte, ehe man das zu Boden gekämpfte deutsche Volk nach dem bekann- ten menschenfreundlichen Programm der Kultur-Entente abschläfen und ausplündern darf. Wird aber ein dritter Kriegswinter in Aussicht gestellt, ist zu befürchten, daß die seit Monaten sich hin- ziehende innere Krise zu fahem, offenem Aus- bruch kommt. Das Parlament wird Brand an sein Versprechen erinnern, vor Winterbeginn die Deutschen über den Rhein zurückzuwerfen und den „Böbes“ einen Frieden im Sinne Eng- lands, Frankreichs und Russlands aufzulegen. Die notleidenden Massen werden sich an die Ab- geordneten wenden, die immer weiter einen Krieg hinziehenden lassen, der dem Volk zu furchtbaren Opfer aufzwingt, ohne daß ein entsprechender Ge- winn zu erwarten ist. Die Regierungsgorgane geben gerade in diesen Tagen zum ersten Mal an, daß der Krieg noch ein Jahr verlängert wer- den muß, wenn man Deutschland zu zerschmettern will, wie man das bereits im September 1914 als Programm der nächsten vier bis sechs Wochen angekündigt hat. Ribot, der Finanzminister, weiß nicht, wo aus noch ein in seinen Geldverlegen- heiten. Eine neue Anleihe ist unvermeidlich ge- worden und diese Anleihe wird eine schwere Schlappe, wenn es nicht gelingt, das Volk der Spar- und Kleinparlamentarismus in Gebelanne zu bringen. Und das wiederum ist nur möglich, wenn man ihm einen baldigen, sicheren Sieg und einen blendenden Siegespreis in Aussicht stellt. Hier stoßen wir auf die Frage der fran- zösischen Kriegsziele. Die leitenden Advokaten und sonstigen demagogischen Erbeher haben Frankreich in den Krieg geführt aus persönlichen Ambitionen und Gewinnstreben. Die mit den englischen, amerikanischen und japanischen Kapitalisten ver- bundene Pariser Finanzpolitik glaubte, daß der Krieg der Entente mit allen ihren Hilfs- kriegern und ungezählten Milliarden gegen das arme, eingekerkerte Deutschland eine reine Spie- lerei sein werde, die man ohne jedes Bedenken wagen könne. Die Regierung glaubte auch, dem zünftigen Bundesgenossen gehorchen sein zu müs- sen und wagte es nicht, dem englischen Druck sich zu widersetzen. Mit allen diesen Schiebungen der Eisenfaßmänner habe aber das Volk nichts zu tun, das trotz der durch den Poincarismus im Jahr 1912 schamlos betriebenen Kriegsspiele allen anderen Experimenten ganz abgeneigt war — wie die Wahlen des April und Mai 1914 noch be- weisen haben. Als die Waffen erst einmal in den Strudel hineingerissen waren, gab es nur eine Ge- danken, der dies Verbrechen der Poincaristen vor dem Volk und vor der Geschichte hätte rechtferti- gen können: Die Wiedereroberung von Elfaß-Lothringen. Dieser Wunsch auf die „Erlösung“ des halb verzeuerten Voge- senlandes machte sogar die Revolutionäre und die Antimilitaristen, die Deutschfreunde und die Vorkriegs- und Kriegsenthusiasten.

Die Heimfahrt und Ankunft der „Deutschland“.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Berlin, 24. Aug. Ueber die Fahrt und die Ankunft der „Deutschland“ erfährt der Bericht- erstatter der „Nationalzeitung“ folgende Einzelhei- ten: Das Handels-U-Boot befand sich bereits seit einigen Tagen außerhalb der Gefahrezone und lief in sicheren Gewässern. Kapitän König hatte aber dennoch nicht seine bevorstehende An- kunft angezeigt, und zwar deshalb nicht, weil er, ehe er von Amerika abfuhr, zugesagt hatte, nur in dem Falle Nachricht zu geben, wenn dem Schiff Gefahr drohe. Die „Deutschland“ kam aus den Gewässern Helgolands an die We- sermündung, ankerte dort, und gab nun der Dampfergesellschaft sofort durch Funkpost Mel- dung. Die Mannschaften und der Kapitän haben das Schiff nicht verlassen; sie erziehen sich des besten Wohlseins, was aus daraus erklärlich ist, daß die Küstungsmaschinen des U-Bootes aus- gezeichnet funktionierten.
Die Fahrt selbst verlief ruhig und sicher; sie hat nur deshalb etwas länger gedauert als die Hin- fahrt, weil das Schiff wahrscheinlich einen wei- teren Weg zurückgelegt hat. Die Ladung be- steht außer Nickel und Gummi noch aus Kupfer, Silber, Kupfer und Gold.
Ueber die Persönlichkeit des Kapitäns König wird in Bremen viel gesprochen; er besitzt dort zahlreiche Freunde, die ihn als einen ruhigen, etwas kühlen Menschen von verbindlichen Um- gangsformen schildern. Man sagt, daß er ein aus- gezeichneter Navigator sei. In einem Vergnügungsdampfer führte er vor Jahren ein- mal Nord-Rügen nach Alexandrien.

Die deutsche Schiffahrt nach dem Kriege.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Berlin, 24. Aug. Der Vertreter der „Tägl. Rundschau“ in Bremen fragte unter anderem auch den Generaldirektor Heineken von Nord- deutschen Lloyd über die Lage der deutschen Schiff- fahrt bei dem kommenden Friedensschluß. Der Generaldirektor meinte, die Einfuhr von Rohmaterialien würde bei dem Bedarf, der für sie bestehe, die vorhandene Tonnage überreich in Anspruch nehmen, wenn nicht Valuta-Misständen und andere das Reich zwingen würden, das etwas zu bremsen. Er fürchte indes nicht, daß dieses Bremen zu Verhältnissen führen könne, welche die deutsche Schiffahrt allzu sehr benachteiligen würde. Er erklärte es für wünschenswert, daß bei den Vorbesprechungen über diesen Ge- genstand auch die Vertreter der deutschen Schiff- fahrt ausgiebig gehört würden.
Von der deutschen Ausfuhr erwartet der Generaldirektor fürs erste nicht so viel wie von der Einfuhr. Zwar sei der Warenhunger des Auslandes groß, doch seien fertige Fabrikate in Deutschland kaum mehr in dem Umfang vorhan- den, daß man ihn sofort werden könnte.
Der Journalist fragte noch, wie es um die Tonnage des Lloyd bei Kriegsschluß im Hinblick auf die dann zu erwartenden Aufgaben stehen werde. „Gut“, war die Antwort. „Wir wollen nicht zu früh kränken; aber wir haben bisher wenig Verluste gehabt; alles in allem werden wir plus minus Null stehen, also wie vor dem Kriege. Mit anderen Worten: Wir werden für den Bedarf genappnet sein. Wir haben unsere neuen großen Personendampfer, von denen der „Neppelin“ bereits fertig ist; andere werden demnächst fertig, und wir haben eine Reihe neuer großer Lastdampfer, die noch billig vor dem Kriege gebaut sind. Es wird also reichen.“
Von Auswandererverkehr verspricht sich der Lloyd nicht zu viel; es würden zwar die Nachwehen des Krieges an sich auf eine Zunahme der Auswanderung in den meisten Ländern hin- wirken, die Regierungen würden aber der Aus- wanderung nach den Verlusten an Menschen mit allen Mitteln entgegenarbeiten.

Der bulgarisch-deutsche Vorstoß.

(Eigener Drahtbericht.)
I. Berlin, 24. August.
Es zeigt sich immer deutlicher, daß der bul- garisch-deutsche Vorstoß in Griechisch- Mazedonien der Entente völlig unerwartet gekommen ist. Die englisch-französische Presse, die noch vor kurzem erklärt hatte, die Deutschen und Bulgaren würden einen Vorstoß nicht wagen, weil sie nicht die erforderlichen Truppen hätten, bemühen sich jetzt, den bulgarischen Vorstoß als eine Art Theatercoup für die Wirkung in Rumänien darzustellen. Die Wut der Entente über die

Die italienische Saloniki-Expedition.

(Eigener Bericht.)
r. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. (Eig. Bericht.) Die griechischen Truppen setzen ihren Rückzug vor den Bulgaren fort, die fort- gefest im südlichen Mazedonien vorrücken. Drei griechische Divisionen seien in Kavalla einge- schifft worden.
Das Verhalten Griechenlands gegen- über dem bulgarischen Vormarsch hat in England großen Mißmut erzeugt. Die Blätter lassen in einem Londoner Telegramm des „Corriere“ durchblicken, daß die Alliierten dieses- mal (!) ohne jegliche Rücksicht vorgehen würden. Man ist in den Entente-Ländern über Griechenland umso mehr erbost, als es sich nicht scheut, seinem Unwillen über die Landung itali- enischer Truppen geharnischten Ausdruck zu geben. (Zent. Ahe.)
Die italienische Saloniki-Expedition.
(Eigener Bericht.)
r. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. Die italienischen Truppen, die in Saloniki ge- landet wurden, machen eine Brigade aus; sie setzen sich aus Bergaglieri und Granatieri zu- sammen. Eine zweite Brigade soll folgen. Da- mit würde das italienische Kontingent auf Di- visionstärke kommen, also rund etwa 20.000 Mann fassen. Nach dem Wiener Blatt „Em- bro“ seien die Italiener für den äußersten Lin- sen Flügel der mazedonischen Front bestimmt. Sie würden nach der Gegend von Koriza vorge- schoben, um den Kontakt mit den in Salona ste- henden italienischen Truppen herzustellen. (Zent. Ahe.)
Ernährung in Rumänien.
(Eigener Drahtbericht.)
h. Bukarest, 24. Aug. Die Gestaltung der Kriegslage auf allen Fronten hat hier ernüch- ternd gewirkt, ganz besonders enttäuscht sind die russenfreundlichen Kriegsheteren, die bestimmt geschloffen hatten, daß die Offensive Sarraills einen hitzartigen Fortgang nehmen und Rumänien unwiderrücklich in den Krieg mit- ziehen würde. Im allgemeinen hat die öffent- liche Meinung, obwohl sie in überwältigender Mehrheit lebhaft Vorliebe für den Bierverband, insbesondere für Frankreich besitzt, vollstes Ver- ständnis und Billigung für eine Politik ausge- sprochener Opportunität, d. h. des weiteren Abwarten.
r. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. Der „Matin“ meldet aus Bukarest, der Kö- nig sei wider Erwarten am Montag aus Si- naja in die Hauptstadt zurückgekehrt. (Zent. Ahe.)

Eine französische Aufforderung an die Regierung zur Befestigung ihrer Kriegsziele.

(Eigener Bericht.)
r. Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. Der „Progres de Lyon“ bringt einen von der Senjur gebilligten Artikel, in dem die fran- zösische Regierung aufgefordert wird, ihre Kriegsziele genau bekannt zu ge- ben und die Erörterung der Friedensbe- dingungen in der Presse freizuge- ben. Eine wachsende Zahl französischer Bür- ger sei der Meinung, es wäre am Plage ge- wesen, am letzten Jahrestag des Kriegesbeginn- ses außer der Proklamation Poincarés und dem Tagesbefehl Joffres eine Kundgebung zu veröff- entlichen, in der der Regierungschef vor der ganzen Welt bekanntgegeben hätte, unter welchen Bedingungen Frankreich Frieden schließen würde.
Dem Bedenken, daß durch eine Bekanntgabe und Erörterung der Kriegsziele die Widerstand- kraft der Nation geschwächt, die Hoffnungen Deutschlands auf eine Kriegsmüdigkeit Frank- reichs genährt und die Einheit der Alliierten beeinträchtigt werden könnten, hielten die An- hänger einer Regierungserklärung über die französischen Friedensbedingungen entgegen, sie verlangten nicht, daß Brand ihnen den ganzen Entwurf des künftigen Friedensvertrages vor- lege. Ihre Forderung sei eine von anderer Art. Seit Beginn des Krieges erklärten die Alliierten, daß sie — im Gegensatz zu ihren Gegnern — einen Verteidigungskrieg führten, daß sie nicht auf die Macht, sondern auf das Recht abstellten und in Europa die Gerechtigkeit zur Herrschaft bringen wollten. Der Augenblick sei nun gekommen, sagten die Anhänger dieser Rich- tung, nicht immer diese nobelen, aber ein wenig unbestimmten Formeln zu wiederholen, sondern ihren Inhalt zu präzisieren und be- kannt zu geben, was Frankreich unter ei- nem Verteidigungskrieg und was es unter Recht und Gerechtigkeit vertriebe. Was wir verlangen, ist eine prinzipielle Erklärung, unter deren Gesichtspunkt auch die Einzelfragen des Friedenskongresses gelöst werden könnten.“ Eine solche Erklärung der Alliierten sei kein Zeichen von Schwäche, vielmehr eine Kundgebung ihrer Kraft. Die Entente brauche nicht zu fauen: „Der Frieden ist nahe, wir wollen ihn um jeden Preis, Mütter und Väter bereitet Euch vor, Eure zurückkehrenden Soldaten in die Arme zu fassen.“ Es wäre nur natürlich, wenn Deutsch- land und seine Verbündeten die französischen Be- dingungen kennen lernten, und auch auf die Neutralen würde das einen äußerst gün- stigen Eindruck machen.
Die Ausführungen zeigen, daß man in weiten Kreisen Frankreichs der Phrasologie der Regierung und ihrer Pariser Presse Erfolgsgast überdrüssig ist und endlich wissen möchte, um was man eigentlich zu Wer- gen gelassen wird. Was einem in Deutschland nicht unbekannt war, daß die Friedensbestim- mung im Lande in rapidem Wachsen begriffen ist, das bestätigt diese ernste Stimme des angesehenen Lyoner Blattes. Wird man in Paris endlich Ohren haben, um zu hören? (Zent. Ahe.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Aug. Amtl. W. Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme sind gestern Abend und nachts neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorspringenden Bogen zwischen Thiepval und Pozieres, sowie gegen unsere Stellungen um Guilleumont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise erstem Kampf zurückgeschlagen.

Nachts der Maas nahm der Artilleriekampf nachmittags im Abschnitt Thiaumont-Flensry, im Chapitre- und Bergwalde an Heftigkeit bedeutend zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Wertes Thiaumont sind zusammengebrochen.

In den letzten Tagen ist je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bazentin und westlich von Peronne, durch Abwehrfeuer in der Gegend von Ribehouze und La Fosse abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkankriegsschauplatz:

Auf den Höhen nordwestlich des Drows-Sees setzten die Serben dem bulgarischen Angriff noch Widerstand entgegen; ihre Gegenangriffe gegen den Djermaat Jeri sind gescheitert.

Alle Berichte aus dem feindlichen Lager über serbisch-französisch-englische Erfolge, sowohl hier wie am Wardar und Struma, sind freie Erfindung.

Oberste Heeresleitung.

Starke vergebliche Angriffe an der Somme.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, am 22. August 1916.

Nachdem schon die vorgezogene Unruhe des Feindes neue Unternehmungen angekündigt hatte, folgten gestern an zahlreichen Stellen der Somme-Front starke und zahlreich wiederholte Angriffe. Der Feind führte bei Villers zweimal, westlich von Bourcaux-Walde viermal im Laufe des Nachmittags an, abends wiederholte er die Stürme bei Villers und der Monastereferme fünfmal, unternahm einen Gasangriffversuch bei Trepval und einen Flammenwerfer-Vorstoß beim Fourcaux-Walde. Fast überall wurde er glatt abgewiesen. Wo er in unsere vorderen Gräben eindringen konnte, wurde er durch Gegenangriff bald wieder zurückgeschlagen. Durch Gegenangriff wurde er auch sofort aus dem Dorfe Guilleumont hinausgeworfen, in welchem er durch einen nächtlichen Angriff eingebrungen war, nachdem ihm ein erster Sturmversuch bei Tagesmühsung war. Mit dem Gasangriff bei Thiepval hatten die Engländer wenig Glück, da die abgedampften Giftwolken unsere Stellungen nicht erreichten, sondern in eine von den Engländern besetzte, dahinter gelegene, von ihnen als Stützpunkt benutzte Ferme strömten.

Gleichzeitig mit den Engländern, aber mit ebenso wenig Erfolg, griffen die Franzosen in etwa drei Kilometer Breite in der Abschnitts Girees bis Soyecourt an. Auch hier wurden sie meist sofort oder nach kurzem erbitterten Kampfe zurückgeschlagen. (Rb.)

Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 24. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 24. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Außer einigen kleinen erfolgreichen Vorfeldunternehmungen weder bei den Streitkräften des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl noch bei der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach heftiger Beschließung des Kammeres der Fassanaer Alpen und unserer Höhenstellungen

gen beiderseits des Traviuolo-Tales setzten die Italiener gegen die Front Coltorondo Cima di Cece mehrere Angriffe an, die abgeschlagen wurden. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojsa Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Nordgriechenland als Kriegsschauplatz.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ueber die Beschaffenheit des neuen Kriegsschauplatzes in Nordgriechenland wird uns geschrieben: Es handelt sich um den nördlichen Teil des Landes, der erst nach dem türkischen Kriege zu Griechenland kam und jetzt eine breite Grenze, die von Westen nach Osten verläuft, gegen Serbien und Bulgarien hat. Fast in der Mitte der langen Grenzlinie, die auf der östlichen Strecke eine nord-südliche Richtung einnimmt, trennt sich das serbische Gebiet von dem bulgarischen, so daß Serbien und Bulgarien an der Nordgrenze Griechenlands ungefähr einen gleichen Anteil haben. Ungefähr bei Doiran gehen die serbischen und bulgarischen Grenzen auseinander. Es ist hauptsächlich derjenige Teil Mazedoniens, der sich nördlich von dem Golf von Saloniki erstreckt. Es ist ein stark gebirgiges Land, welches durch mehrere Flußtäler durchschnitten wird. Im Süden ist die dreieckige Halbinsel Gallitoli an das hier in Betracht kommende Gelände angehängt. Die beiden Hauptwasserströme haben eine nord-südliche Richtung und ihre Täler bilden die Verbindung zwischen Griechenland und Serbien einerseits und Griechenland und Bulgarien andererseits. Die Wasserstraße des Wardar stellt die Verbindung zwischen Serbien und Griechenland her, und bildet auch die Nützungsstraße der Bierverbands-truppen. Wie aus dem Verlauf der bisherigen Vorgänge ersehen werden kann, ist der Fluß für die kriegerischen Ereignisse von großem und bestimmendem Einfluß. Auch bei den Kämpfen in Griechenland wird er weiter von großer Bedeutung sein, da er von Ghegheli aus gradlinig nach Süden diesen ganzen Nordteil Griechenlands durchfließt und in den Golf von Saloniki mündet. Die zweite Wasserstraße wird von dem Struma gebildet, der aus der griechischen Seldensage her bekannt ist. Er fließt östlich von dem Wardar und in großen Linien parallel zu ihm. Seine Quelle ist im Etoz-Gebirge in Bulgarien. Er fließt ungefähr in südlicher Richtung nach dem Bufen von Resina. Vor seiner Mündung durchfließt er noch einen See, der für die Gestaltung des Landes von Bedeutung ist. Es ist der Lago-See, der südlich von Seres gelegen ist. Durch kleinere Nebenflüsse dieser beiden Hauptwasserströme wird das Land in einzelne Abschnitte geteilt, die für einen Krieg von Bedeutung sind. Der Krieg findet somit hier mangelnder Hindernisse. Außer dem Festungshafen Saloniki verfügt dieses Gelände noch im Osten über eine weitere Landungsstelle in Kavalla.

Die Bewohner des Landes sind an der Küste des Ägäischen Meeres Griechen. Der Rest besteht aus Macedo-Bulgaren. Die hauptsächlichsten Städte sind Saloniki und Seres, an der Bahnlinie nach Debeagait. Von großer Bedeutung sind fernerhin die guten Verbindungen, die von Saloniki durch die Eisenbahn nach Serbien und Bulgarien führen. Von Saloniki aus gehen drei große Hauptverkehrsadern, von denen zwei die Verbindung mit Serbien herstellen, nämlich nach Nordwesten die Linie Saloniki-Monastir, nach Norden die Linie Saloniki-Ueskiub und endlich eine Linie, die mit Debeagait, dem bekanntesten bulgarischen Hafen, die Verbindung herstellt. (B. 3.)

Die Verbindung Griechenlands mit Bulgarien und den Zentralmächten.

Genf, 24. Aug. Die Herstellung der Verbindung Griechenlands mit Bulgarien und den Zentralmächten veranlaßt Briand's Pressebureau eine Beschäftigungsnote vom Stapel zu lassen, worin behauptet wird, daß der griechische und bulgarische Verkehr über Florina nicht mehr bedeutend sei. Von Seiten der Verbündeten werde einer möglichen Erweiterung dieses Verkehrs gebührende Aufmerksamkeit zugewandt.

Weitere Erfolge der Bulgaren.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 24. Aug. Der Generalstabsbericht vom 23. August lautet:

Auf dem rechten Flügel haben die auf Verina vordringenden Truppen gestern die Stadt Raftoria besetzt. Die hauptsächlich einem Freiwilligen-Regiment angehörenden abgeschlagenen Serben zogen sich nach Süden zurück. Die in Richtung Verina-Banica-Cornitschewo-Drows-See operierenden Truppen rückten, nachdem sie am 21. August eine stark besetzte Stellung des Feindes auf dem Ramme des Malkandze-Berges erobert hatten, am 22. August vor und griffen die serbische Donau- und die serbische Bardardivision in ihren neuen Stellungen - Kloster des Heiligen Epiridion - Höhe 207 - Tscheganska-Planina an. Bisher haben wir sieben Offiziere und 200 Mann gefangen genommen. Wir erbeuteten fünf ganz neue französische Schnellfeuergeschütze, die vollkommen unbeschädigt waren, mit ihren Lafetten und ihren Pferden, neun Munitionswagen, sechs Maschinengewehre und einen Bombenwerfer, sowie viele Gewehre (Muster 1916) und 15 Waggons rollendes Material. Der Kampf geht weiter. Wir haben uns in endgültiger Weise auf der Höhe Dzemaat Jeri nördlich des Drows-Sees und im Moglenica-Tale eingenistet.

Bedeutende Kräfte der Schumadia-Division griffen den Abschnitt Ufurnz-Kowi an. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für die Serben abgeschlagen.

Im Wardar-Tale verlief der Tag ruhig. Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Nur an der Front südwestlich des Dojran-Sees versuchte der Feind gegen 10 Uhr abends vorgeschobene Stellungen anzugreifen. Er wurde aber abgewiesen.

Ergänzende Mitteilungen und Gefangenenaussagen ergeben, daß das 176. französische Regiment, das am Kampf am 21. August teilnahm, 50 Prozent seines Bestandes verloren hat, 250 Leichen wurden auf dem Schlachtfeld zusammen mit viel militärischen Gegenständen gefunden. Auf dem linken Flügel säuberten wir im Tale der Struma das linke Ufer des Flusses vollkommen vom Feinde. Die Zahl der gestern von uns begrabenen Feindesleichen übersteigt 500. Zahlreiche tote und eine große Menge von militärischen Gegenständen, die das Schlachtfeld bedecken, bezeugen die vollkommene Niederlage der Brigade Brottier. Bei ihrem Vormarsch südlich von Drama begegneten vorgeschobene Abteilungen unserer Truppen einer englischen Schwadron, die von einer Maschinengewehrkompanie begleitet war. Nach einem kurzen Feuerwechsel zogen sich die Engländer in der Richtung auf Orfano zurück, nachdem sie vorher zwei Brücken über den Angita-Fluß zerstört hatten. Wir besetzten den Bahnhof Angita. Gegenwärtig befinden sich die Eisenbahnstrecke Dschiflar-Buf-Drama-Angita-Seres-Demir-Hissar in unserer Hand. (B. 3.)

Die italienische Saloniki-Expedition.

6. Lugano, 24. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Stampa“ erfährt: Die italienische Regierung werde es darauf ankommen lassen, daß die italienischen Truppen mit deutschen zusammenstoßen. Italien werde aus der durch die Landung in Saloniki geschaffenen Lage die äußersten Konsequenzen ziehen, aber vorläufig keine diplomatische Initiative gegenüber Deutschland ergreifen. Der römische „Messaggero“ schreibt: Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Landung unserer Truppen in Saloniki zur Kriegserklärung an Deutschland führen muß.

welche die italienische Nation seit so langer Zeit und ohne Unterlaß fordert.

Die italienischen Blätter melden nach offiziellen Informationen, daß in dem heute stattfindenden Ministerrat der Minister des Äußern, Sonnino, Mitteilungen von außerordentlicher Bedeutung in bezug auf die internationale Lage machen werde.

Rom, 23. Aug. „Giornale d'Italia“ schreibt zur Landung italienischer Truppen in Saloniki n. a.: Heute ist die Stunde der Tat gekommen. Italien hat seine Fahne in Saloniki neben derjenigen der Alliierten gehißt. So fürst die künftige Propaganda zusammen, die Italien so hinstellen wollte, als ob es nur seine eigenen Interessen verfolgte und mit den Alliierten auf dem Gebiete der großen europäischen Fragen nicht recht übereinstimme. Italien will energisch, aber ruhig vorgehen, ohne sich darum zu kümmern, wen es auf seinem Wege findet. Es zeigt, daß es an der Lösung aller großen Probleme, die mit dem Völkerverkehr in Verbindung stehen, teilnehmen will. Italien hat auf der Balkanhalbinsel große politische und wirtschaftliche Interessen, deren Wahrung von der im europäischen Osten geschaffenen neuen Lage abhängen wird. Die Stellung Italiens in der Adria und im östlichen Mittelmeer wird in Beziehung stehen zu der künftigen Balkanlage. Seine Teilnahme an der Unternehmung von Saloniki ist also geleitet vom Erfassen seiner besonderen Interessen, wie von der Berücksichtigung der allgemeinen Interessen der antideutschen Koalition. (B. 3.)

Bern, 24. Aug. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen schreibt das antivenizianische Blatt „Embros“ zu der Landung italienischer Truppen in Saloniki: Nach dem von Saloniki eingetroffenen Nachrichten sind die italienischen Truppen für Nordserbien bestimmt und sollen nach Koriza, Tzemetz und Tepelen geschickt werden, wo sie sich mit den Vorposten der Armee von Salona vereinigen sollen, um so Nordserbien vollständig abzusichern und diplomatische Verbindungen mit Griechenland zu vermeiden, die Truppenlandungen im Sant Duranta nach sich gezogen haben würden. (B. 3.)

Ein albanisches Kontingent der Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 24. Aug. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet der Kriegsforrespondent Ward Price der „Times“ aus Saloniki, daß das internationale Balkankontingent der Verbündeten um ein albanisches Kontingent unter Oberst Rizabe vermehrt worden sei. (B. 3.)

Rumänien.

Wien, 24. Aug. Der „Reichspost“ wird aus Bukarest despektiert, daß nach übereinstimmenden Meldungen der dortigen Blätter die Befestigungsarbeiten an der bessarabischen Grenze bei Tag und Nacht fortgesetzt werden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Aug. Bericht des Hauptquartiers.

An der Front ist die Lage unverändert.

An der kaukasus-Front wurden auf dem rechten Flügel vereinzelte, gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen gerichtete feindliche Angriffe durch einen Gegenangriff unserer Truppen völlig zurückgeschlagen, und zwar mit ungeheuren Verlusten für den Feind, der allein im Abschnitt von Gornak 3000 Mann verlor. Außerdem zählten wir 400 tote, darunter vier Offiziere, allein vor unserer Stellungen bei Kigbi. Wir machten ferner einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Zentrum außer einigen unbedeutenden Patrouillengefechten kein Ereignis.

Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor. (B. 3.)

An französischen Kammen.

Da ist mir kürzlich von lieber Hand aus der Heimat ein Bündlein ins Feld gesandt worden, das wie wenig andere reich ist an den seelischen Werten, die uns hier draußen vonnöten sind. Es ist ein Bündlein aus alter Zeit, trägt auf dem ersten Blatte die Aufschrift „Traumereien an französischen Kammen“ und wird nun in neuem Gewande uns vorgelegt. Und das mit Recht, denn es ist eben aus der gleichen äußeren Lage und inneren Stimmung entstanden, in der wir uns heute befinden. Der Verfasser ist zu seiner Zeit ein berühmter Chirurg gewesen, der den Krieg von 1870/71 als Leiter eines Feldlazarets mitmachte und mit dem Ernste und der Pflichttreue, die sein Beruf von ihm forderte, eine reine Freude am dichterischen Spiel, ein liebevoll treues Gedankens an heimisches Leben und an deutsche Gemüt mit in den Feldzug und ins fremde Land hinein nahm. So liegen ihm denn dort draußen, wenn des Arztes Arbeit getan und er beim behaglich knisternden Feuer des französischen Kamins seinen Gedanken und Träumen sich hingeben konnte, alte, längst vergangene Gestalten aus der deutschen Vorzeit und aus der Märchenwelt deutscher Volkszählungen auf. Sehr schön erzählt er selbst von jenem Winter vor Paris: „In Leib und Gestalt traten sie hervor hinter den großen dunklen Gardinen und aus den bunten Kattuniapeten und drängten sich dicht heran an den Trümmern. Und wenn er ihnen verwundert ins Gesicht sah, so waren es alle Bekannte und darunter viel langvergessene — wohl aus der Kinderzeit. Und dann und wann, wenn draußen die Flocken fielen, nahm er die Feder und suchte mit flüchtigen Strichen die Traumgestalten auf das Papier zu werfen. Und die Feldpost trug die leichte Zeichnung treulich nach Hause... Als er dann

endlich zurückkehrte in das deutsche Vaterland, an den eigenen, kinderumstandenen Herd, sah er verwundert, wie aus den einzelnen veränderten Blättern ein förmliches Bündlein geworden war.“

Und was die Väter geglaubt und gefühlt, soll auch den Enten, die wiederum die gleichen Heerströme gezogen sind und wieder im französischen Lande festhaken müssen, nicht verloren gehen. So hat der Verfasser recht gehandelt, wenn er die neue, die 96. Auflage der „Traumereien“ zu einer „Feldausgabe für unsere Krieger“ gemacht hat (Leipzig 1916, Breitkopf u. Härtel, 50 Pf.), damit sie dazu beitragen möge, daß der Reichtum an Tiefe und Innerlichkeit und an einfacher Lebensweisheit, der durch die Gestalten der deutschen Märchen aus einer ferneren Vergangenheit zu uns herüberragt, auch einem härter und zweckbewusster gewordenen Geschlechte erhalten bleibe, und daß eine Zeit, die andere Tugenden bräutet, und die Tat und die Klugheit über alles emporheben muß, doch vor Veräußerlichung und Ziellosigkeit bewahrt werde. Wie innerlich reich und dennoch so einfach sind die Menschen, die in diesen deutschen Märchen anstreben! Für sie besteht das Glück des Lebens noch in der Zufriedenheit und Selbstenzufriedenheit der Seele, wie es so schön und überzeugend aus jener Erzählung vom unsichtbaren Königreich spricht, das dem Traumjäger und seiner Prinzessin beschieden wird, während die Leute im Dorfe nichts davon merken, daß die kleine Hütte ein Schloß und der Garten ein Königreich geworden sind; denn das waren ganz gewöhnliche Leute und viel zu einfach, um es einzusehen; er aber kümmerle sich nicht um die dummen Leute, sondern lebte herrlich und vergnügte mit der Prinzessin und seinen sechs Kindern; die aber waren lauter Prinzen und Prinzessinnen!

Und wie ergreifend ist die ewig sich gleichbleibende und ewig wahre Geschichte von der Erlösung aus Sünde und Not durch die alles überwindende

Liebe: da ist die Ritterfrau, die freiwillig betteln geht und alles Elend und alle Demütigung auf sich nimmt, um ihren oft seiner Sünden verrosteten Gatten zu erlösen; da ist Blaugäulein, die dem durch Zauber treulos gewordenen Geliebten mitten durch Nacht und Not hindurch nachfolgt und Uebermensches auf sich nimmt, bis sie ihn aus dem Banne befreit. Uralte Menschheitsmotive, die allen Völkern und Zeiten gemeinsam sind, kommen da zur Sprache — jene Seufzer der Bedrückten und Beladenen nach Glück und Sonne, jene tiefe Sehnsucht, die die ganze Geschichte der Menschheit seit ihren Uraufgängen durchzieht! Mag diese Stimmung in romantischer Form dort durchbrochen wie bei jenen zahlreichen Gestalten der Handwerksburschen, die aus unbestimmtem Drange ziellos in die Welt hinaussummelten, um ihr Glück zu machen; oder mögen tiefere, dunklere, ernstere Töne anfliegen, in denen gemähte und zermürbte Menschenherzen sich Luft machen und sich aufrichten an der Ueberzeugung vom Verdienst der Armut und Niedrigkeit, an dem Glauben an eine endlich dennoch kommende Belohnung; überall ist es die gleiche Lösung: der Arme wird sich im Angesicht der Herrlichkeit Gottes, der Reiche aber muß sich strecken und auf den Fußspitzen stehen, wenn er auch nur einen Auschnitt vom himmlischen Paradies erblicken will, nachdem er vorher Jahrtausende hindurch dazu verdammte gewesen, einfach in prunkvoller Leppigkeit vor Langeweile zu verfaulen! Die Ueberzeugung vom Segen der Arbeit redet zugleich auch aus dieser Geschichte, wie sie auch ausgesprochen liegt in jener Erzählung vom Wänschtrug, der dem Einen, der ihm gebraucht, zum Verhängnis wird, dem Anderen aber, der ihn nur zu besitzen glaubt, den Anlaß zu Fleiß und erfolgreicher Arbeit gibt. Wie schön und köstlich ist auch die Geschichte vom Edelknaben, der das Glasbandwerk erlernt und alle Mühsalen des Lehrlingentums auf sich nimmt, weil nur ein Glas die von

ihm geliebte Prinzessin mit dem gläsernen Herzen zur Frau bekommen soll.

Unverdorbene, jugendliche Anschauungen von Welt und Leben walten über dem Volke, das diese Gestalten erlitten hat. Und gemeinsam über all diesen Menschen — mögen sie nun im Glücke oder in der Sehnsucht nach dem Glücke leben — schwebt ein herrlicher sieghafter Glaube an die Zukunft und an das Leben: in wunderbarer ergreifender Kontraste redet davon die kleine Geschichte von dem alten Hagestall, an dessen Grabe die Kinder spielen. Eine gläubige Ehrfurcht vor der Natur und vor dem Leben selbst alle Gestalten dieser Dichtung, sie halten Zweifelsprach mit der Natur und ihren mit Vernunft begabten Wesen, mit den als sprechend und handelnd gedachten Tieren und Pflanzen. Alles ist abschüssig und aus reinem Freude am Schein und am einfachen Leben dahin geträumt und zusammengewoben: ein bunter Reichtum aus Wunder und Zauber, aus belächelter Natur und einfachen, lieben Menschen, die ganz farbige Kleinwelt des Alltags, mit Aenderungen geliehen und gewertet, angehaunt und gepflegt und mit gläubigem Herzen geliebt. Man mag das schwärmerisch nennen und kindlich, und ganz richtig ist dieser naive Optimismus nicht die Welt begreifen aufzufassen, mit der wir heute der Welt begegnen müssen und die unsern Wissen von den Dingen entspricht. Wenn indessen die Wirklichkeit des Weltstehens die Summe aller Weisheit ist, und wenn das glaubt, daß er den Gang der Dinge in Zahlen und Begriffen allein fassen könne und daß ihm die lebenden Getriebe der Welt das höchste Glück beschaffen sei, der mag die Innerlichkeit, die Beseelung und den naturvollen Glauben dieser Märchen und Geschichten weihen; er mag das einfältig tauglichen und nicht merdet wie die Kinder.

Dr. F. Schmabel (s. St. im Felde).

Zur Heimkehr der „Deutschland“.

Berlin, 24. Aug. Zu der Rückkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ sagt die „Nordd. Allgemeine Zeitung“: Mit Jubel wird im ganzen Reich und bis tief in Feindesland hinein, wo unsere heldenhaften Truppen die feindseligen Absichten unserer Gegner zunichte machen, die Kunde aufgenommen worden, daß das kühne Unternehmen die zweite Probe glänzend bestanden hat. Der glückliche Gedanke, den Verkehr mit neutralen überseeischen Ländern durch Tauchboote herzustellen, kann ein schönes Gelingen feiern. Stolz dürfen wir auf die weiblichen und schöpferischen deutschen Männer sein, die mit rauchem Entschluß und unbegrenzter Kraft eine Aufgabe lösten, die im Ausland für unüberwindlich erklärt wurde, als die Lösung schon Wirklichkeit geworden war.

Berlin, 24. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bremen zu der Rückkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ u. a.: Die amerikanische Regierung verhielt sich zur Haus korrekturen neutral. Die amerikanische Flotte hat mit Strenge darauf gesehen, daß die Grenze von unseren Feinden, sowohl den Engländern wie den Franzosen, gesichert wurde. Diese Vorsichtsmaßregeln wurden besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als 20 englische Kriegsschiffe auf der See, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zum Zweck der Auslegung von Netzen und Verhinderung des Handels. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war aufangs stürmisch, später weniger bewegt. In der englischen Bucht war viel Nebel, in der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff erwies sich als ausgerechnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet ohne jede Störung. Es wurden 100 Seemeilen unter Wasser gefahren, bei 4200 Seemeilen im ganzen. Es wurden keine Eisberge passiert. (W.B.)

Der Glückwunsch des Kaisers.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser hat gestern an die Deutsche Ozeangesellschaft in Bremen folgendes Telegramm geschickt: Mit herzlichster Freude empfang ich die Meldung von der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“. Indem ich der Reederei, den Erbauern des Bootes und den tapferen Seeleuten unter Kapitän Königs Führung die wärmsten Glückwünsche ausdrücke, behalte ich mir die Berechtigung von Auszeichnungen für die großen Dienste vor, die Sie alle dem Vaterlande geleistet haben. (W.B.)

Der Glückwunsch des Reichstags.

Berlin, 24. Aug. Der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf hat aus Anlaß der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ folgende Depesche an Alfred Rohmann, den Vorsitzenden des Ausschusses der Deutschen Ozeanreederei-Bremen geschickt: Alfred Rohmann, Bremen. Ich beglückwünsche Sie im Namen des Reichstages zu dem gewaltigen Erfolg der Deutschen Ozeanreederei durch die glückliche Heimkehr Ihres Handelsunterseebootes „Deutschland“ errungen haben. Ein dreifaches Hurra dem heldenmütigen Kapitän, den unerschrockenen Offizieren und Mannschaften der „Deutschland“.

Eine Ansprache in der Bremer Börse.

Bremen, 24. Aug. Zu Beginn der heutigen Börsenversammlung hielt der Präsident der Bremer Handelskammer, Ed. Ahlert, eine Ansprache, in der er der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ gedachte. Manesmut und Selbstverleugnung hätten den Gewinn getrotzt und das große Werk zur Vollendung werden lassen und den Sieg davon getragen über die Verfolgung der Feinde, die dem Schiffe den Ausgang aus der Neuen Welt und den Eingang zur alten Heimat verperren wollten. Manesmut und Selbstverleugnung seien die Merkmale unserer Tage. Damit eine sich die Treue im Ausland, auch im Feinde, die Treue zum Heimatboden, die Treue zu unserem Kaiser. Der „Deutschland“, die die Meere kreuzte, gelten unsere guten Wünsche für alle Fahrten der Zukunft. Dem „Deutschland“, dem wir alle angehören, unsere Gedanken, unsere Hoffnungen und Wünsche für Zeit und Ewigkeit. Unserm Kaiser aber gehört unsere Treue bis zum letzten. Darum, meine Herren, stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Deutschland jetzt und immerdar! Heil unserm Kaiser!“ (W.B.)

Die Freude in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Aug. Die Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ wird von der Presse als einer der größten Triumphe gefeiert, die die Kaiserstadt der Mut und die Wissenschaften des deutschen Volkes im Kriege dargebracht haben. Die Ozeanperre, durch die England das Deutsche Reich von der Welt trennen wollte, sei durchbrochen und eine neue Epoche der Weltgeschichte habe begonnen. Die Mächte haben die Bedeutung der Tauchbootfahrten für die deutsche Flotte und Ausfuhr im Kriege hervor und erklären, der gestrige Tag sei ein Markstein in der Geschichte der Leistungsfähigkeit Deutschlands und ein Tag des Ruhmes für den Willen zum Sieg. (W.B.)

Budapest, 24. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Die Blätter aller Parteien drücken ihre Freude über die Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ aus. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Heimkehr der „Deutschland“ bedeutet eine tödliche Niederlage der Blockade Englands, die auch in jenen neutralen

Staaten Jubel erwecken wird, die unter dem Druck der englischen Gewalttätigkeit leiden. (W.B.)

Budapest, 24. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus beschloß mit einstimmiger Begeisterung, an den Präsidenten des Reichstages anlässlich der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“, die einen neuen Beweis deutscher Kraft, deutschen Wissens und unerschütterlicher Ausdauer liefere, ein Glückwunschtelegramm zu richten. (W.B.)

Neuer Luftangriff auf die englische Ostküste.

London, 24. Aug. (Amtlich.) Ein feindliches Luftschiff kam kurz vor Mitternacht über die Ostküste. Es wurden mehrere Brandbomben und einige Hochexplosionsbomben auf freiem Felde abgeworfen. Es wurde kein Schaden angerichtet und niemand verletzt. Das Luftschiff kehrte vor 1 Uhr nach der See zurück. (W.B.)

Die englischen Luftschiffe.

London, 24. Aug. (Eigener Bericht.) Von der Schweizerischen Grenze, 24. Aug. Die „Bas. Nachr.“ melden aus London, die Probeflüge der englischen Marine-Luftschiffe von England nach Irland seien vollkommen geglückt. Die Luftschiffe seien ohne Zwischenlandung zurückgekehrt. (Zent. Aft.)

Lord Cecil und die auswärtige Politik.

London, 24. Aug. Im Unterhaus gab Lord Cecil folgende Erklärung über die auswärtige Politik ab:

Ich kann unbedingt erklären, daß Eröffnungen über den Frieden der englischen Regierung nicht gemacht worden sind. Es gibt nur einen einzigen Weg, auf dem Friedensverhandlungen gemacht werden können, das ist durch eine Mitteilung seitens einer der feindlichen Regierungen an unsere Regierung. Wenn irgend eine solche Mitteilung stattgefunden hätte, würden wir, denke ich, zuerst mit unseren Alliierten beraten, und es hat keine solche Eröffnung in irgend einer Form stattgefunden. Wenn es geschieht, so würde es, wie ich gelagt habe, unsere Pflicht sein, mit den Alliierten darüber zu Rate zu gehen. Ich halte es nicht für wünschenswert, sich mit dieser Frage irgendwie weiter zu befassen.

Was die Lage auf dem Balkan betrifft, so glaube ich, daß gegenwärtig in dieser Beziehung die militärischen Operationen von wesentlichem Interesse sind. Ueber diese irgend etwas dem Hause zu sagen, würde, das ist ganz klar, für mich durchaus unangebracht sein. Was unsere Haltung gegenüber der griechischen Regierung betrifft, so hat das Haus davon Kenntnis, daß es vor kurzem für uns unbedingt notwendig wurde, an die griechische Regierung bestimmte Forderungen zu stellen. Sie wurden gestellt im Einvernehmen mit unseren Alliierten und wurden angenommen, wie das Haus weiß. Die Regierung von Skutudis wurde entlassen und eine neue Regierung wurde zur Macht berufen unter dem Vorhinein von Janninis, der ein allgemein geachteter Mann in Griechenland ist, und der nicht wie sonst dort üblich, an der Parteipolitik beteiligt ist. Er ist ein Mann, der große Achtung genießt und großen Einfluß hat. Unsere Beziehungen mit seiner Regierung sind, soweit ich weiß, zu einem durchaus befriedigenden Schluß gekommen.

Im weiteren führte Lord Robert Cecil aus, die Politik der Schwarzen Listen sei einfach die, daß England es für notwendig halte, daß sein Eigentum, sein Kredit und seine Schifffahrt nicht zur Verfügung seiner Feinde gestellt werden sollten und daß die englischen Untertanen und Bürger dazu angehalten werden sollten, nicht mit gewissen Personen Handel zu treiben, wenn sie durch eine solche Handlung, welche die feindlichen Länder unterstützen, die Macht des Feindes erhöhen. Ich glaube nicht, daß irgend ein Land einschließlich der Vereinigten Staaten, unter ähnlichen Umständen zögern würde, diese Politik zu befolgen.

Ueber den Niederländischen Ueberseetrakt sagte Lord Robert Cecil, es bestehe aller Grund zu der Annahme, daß er im ganzen genommen gut arbeite. Einiges Durchsichern könne nicht vermieden werden. Es sei aber eine kluge Grenze ohne feindselige natürliche Hindernisse mit sehr hohen Preisen auf der einen und großen Vorräten auf der anderen Seite. Was man auch für Vorsichtsmaßregeln trafe, es würde doch immer einiger Schmuggel geben. Natürlich könne die Preisregelung der holländischen Regierung nicht vorgeschrieben werden, und wir wollen ihr auch nicht vorschreiben, was sie für Schritte zu unternehmen hat. Das liegt bei den Holländern, und er müßte sagen, daß ihre Gesetze gut gefaßt seien, um den Schmuggel zu unterbinden, und es sei ihre Sache, dafür zu sorgen, daß die Gesetze ordnungsgemäß ausgeführt würden. Wenn irgend ein Mangel bei der Ausführung zu seiner Kenntnis gebracht werden sollte, so würde er möglichst dafür sorgen, daß dieser der niederländischen Regierung mitgeteilt würde. Im allgemeinen habe der Trakt gut gearbeitet, aber es sei da ein Punkt in der Lage Hollands, der der Regierung große Sorge mache. Holland sei, was seine Landwirtschaft betreffe, ein außerordentlich reiches Land, und vor dem Kriege habe es eine beträchtliche Menge seiner Erzeugnisse in verschiedenen Gestalten ausgeführt. Insbesondere habe es vor dem Kriege einen viel größeren Teil nach England ausgeführt, als selber. Die Holländer seien ein kaufmännisches Volk und hätten in Deutschland sehr viel höhere Preise erzielt als in dem Vereinigten Königreich und den alliierten Ländern, und deshalb verlaufen sie ihre Ware nicht. Das sei vom britischen Standpunkt keine befriedigende Lage. In einigen Fällen habe England bei Beginn des Jahres fast die ganze Einfuhr aus Holland verloren und das sei nicht befriedigend. Es sei eine entscheidende schwierige Frage. Er könne dem Hause nicht genau sagen, was die Regierung getan habe, um mit ihr fertig zu werden, aber er könne dem Hause versichern, daß die Dinge sehr viel besser

händen, als bisher. Es sei in den letzten Wochen eine entschiedene Besserung eingetreten. Er habe Veranlassung zu der Hoffnung, daß die Verhältnisse in dieser Hinsicht in Zukunft besser würden, als bisher. Er wolle aber nicht versprechen, daß England befriedigt sein werde; denn es werde niemals befriedigt sein, solange ein Krumen an Lebensmitteln nach Deutschland gelange. Die Regierung habe eine sehr schwierige Sache von einer Reihe von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten müssen. Sie habe sich bemüht, den Fischmengen eine Grenze zu setzen, die aus Norwegen und Holland nach Deutschland gelangt seien, und er glaube, daß die ergriffenen Maßnahmen im ganzen ihren Zweck erfüllten. (W.B.)

England und der Vatikan.

London, 24. Aug. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Heiligen Stuhle infolge der Vorgänge in Irland und der ausgesprochen englischfeindlichen Haltung des dortigen Episkopats sich merklich abgekühlt haben. In Downing Street wird es bitter empfunden, daß Papst Benedikt XV. sich nicht dazu verhalten wollte, durch Massschläge an die irischen Bischöfe in diese Angelegenheit einzugreifen, und dem englischen Botschafter beim Vatikan, Sir Henry Howard, wird die Schuld daran zugeschrieben. Aquith hat dem Botschafter in unverblümter Form seine Unzufriedenheit über seine diplomatische Tätigkeit am Petersplatz in Rom ausgedrückt, worauf Sir Henry Howard sein Entlassungsgesuch einreichte. Die englische Regierung hofft, daß es dem neuen Botschafter, Grafen Salis, gelingen werde, den Papst umzustimmen und zu einem Tadel der irischen Bischöfe zu veranlassen. Sollte auch Graf Salis' Versuch fehlschlagen, so wird England wahrscheinlich die erst kürzlich errichtete britische Gesandtschaft beim Vatikan, die wie alle englischen Missionen bloß egoistischen Zwecken dienen sollte, als überflüssig wieder aufheben. (Zent. Aft.)

Die Russen in England.

Notterdam, 23. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte der Staatssekretär des Innern, Samuel, mit, daß sich ein Ausschuss von russischen Juden bei ihm angemeldet und sich bereit erklärt habe, in London und anderen Städten unter seinen Landsleuten für den freiwilligen Eintritt in die Armee zu werben. Alle, die freiwillig Dienst nähmen und das englische Bürgerrecht erwerben müßten, würden nach 3 Monaten aufgenommen werden. Ferner würden eigene Gerichtshöfe gebildet werden, bei denen Russen unter denselben Bedingungen wie die Engländer um Befreiung vom Militärdienst ersuchen könnten. Der freiwillige Eintritt in die Armee werde bis zum 30. September möglich sein. — Verschiedene Abgeordnete, die für die Ablehnung der russischen Untertanen nach Russland verlangten, daß in dieser Angelegenheit nichts unternommen werde, bis das Parlament im Oktober wieder zusammentritt und Gelegenheit gehabt hat, über den Gegenstand zu verhandeln. (W.B.)

Holland und England.

Notterdam, 24. Aug. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ haben die Amsterdamer Reeder beschlossen, den Vorschlag der britischen Regierung, daß ein Teil der von ihren Fischereifahrzeugen in Amuiden eingeführten Fische von britischen Käufern auf offenem Markt angekauft werden soll, anzunehmen. Die britische Regierung hat sich verpflichtet, die sieben aufgeführten Amuiden Trawler sofort freizulassen. (W.B.)

Amsterdam, 24. Aug. Aus Amuiden wird gemeldet, daß Mannschaften von Fischereifahrzeugen sich weigerten, auszufahren, wenn ihren Kapitänen nicht im Falle der Aufbringung der Schiffe nach England Geldunterstützungen zugesichert würden. Die Reeder haben die Forderung der Seeleute für den Fall bewilligt, daß die Schiffe außerhalb der verbotenen Zone von englischen Kriegsfahrzeugen angehalten und aufgebracht werden sollten. (W.B.)

Zum amerikanischen Protest an England wegen der Beschlagnahme der Briefpost.

f. Köln, 24. Aug. Nach der „Köln. Ztg.“ haben, wie der Pariser „Nouveau York Herald“ unterm 23. ds. Mts. erzählt, die Vereinigten Staaten ihr Gesuch erneuert, das von England Ausschluß über die Frist fordert, die die englische Regierung für die Verantwortung der letzten amerikanischen Note über die Beschlagnahme von Driespost angelegt hat. Die Vereinigten Staaten gegen die Schwarzen Listen. (Eigener Drahtbericht.)

Die Vereinigten Staaten gegen die Schwarzen Listen.

f. Köln, 24. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington unterm 22. August: Die Schiffsverträge, die gegen den Kongreß angenommen worden ist, enthält eine Formel gegen die Schwarzen Listen. Darin werden die Zollbehörden ermächtigt, jedem Schiff die Ausfuhrpapiere zu verweigern, das irgend eine amerikanische Ladung aus einem anderen Grunde abläßt als den, daß es schon voll beladen sei. Die Vorkläufer der Verbotsmaßnahmen sind über diese Formel sehr erregt und veranlassen Untersuchungen, die vielleicht zu Vorstellungen führen, daß das neue Gesetz vertragliche Abmachungen mit den Verbotsstaaten verleihe. (Eigener Drahtbericht.)

Scharfer Protest der argentinischen Regierung gegen Englands schwarze Listen.

© Haag, 24. Aug. Nunmehr hat auch die argentinische Regierung einen scharfen

Protest nach London gerichtet, weil die englische Regierung argentinische Handelsfirmen auf ihre schwarze Listen gesetzt hat. Der Protest führt aus, daß England kein Recht habe, sich in die Frage einzumischen, mit wem argentinische Firmen Handel treiben. Falls England die argentinischen Handelsfirmen nicht aus den schwarzen Listen streicht, droht die Regierung von Buenos Ayres, ein Ausfuhrverbot argentinischer Erzeugnisse nach Großbritannien zu erlassen. (Zent. Aft.)

Frankreich und der Pariser Wirtschaftsvertrag.

Bern, 24. Aug. „Journal Officiel“ zufolge ratifizierte der französische Ministerrat die von der Pariser Wirtschaftskomferenz im Juni angenommenen Beschlüsse und ließ die Ratifikationen den alliierten Regierungen mitteilen. (W.B.)

Die Krise in Dänemark.

Kopenhagen, 24. Aug. Das als Ausschuss zusammengetretene Landsting hat mit 30 Stimmen den Verkauf der dänischen Antillen übereinstimmend mit der von J. C. Christensen im Folkething eingebrachten Tagesordnung abgelehnt. Im Folkething wurde diese Tagesordnung abgelehnt; 7 Mitglieder stimmten für den Verkauf, 3 enthielten sich der Abstimmung, 13 waren abwesend. Am Freitag dieser Woche hält das Landsting eine öffentliche Sitzung ab. (W.B.)

Die spanische Heeresreform.

Bern, 24. Aug. (Aft.) Für die neue spanische Militärorganisation werden dem „Tempo“ zufolge auf zwanzig Jahre zu verteilende Kredite im Gesamtbetrag von elfhundert Millionen Pesetas erforderlich sein.

Amerika und Rußland.

f. Köln, 24. Aug. Nach der „Köln. Volksztg.“ bringt die letzte Nummer der Petersburger Wochenschrift „Gwrejskaja Nedelja“ folgende Mitteilung: der amerikanische Botschafter in Petersburg benachrichtigte die amerikanische Regierung, daß er eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Sazonoff hatte, die notwendig ist einer engeren Annäherung zwischen Amerika und Rußland betreffend. Der Botschafter machte Sazonoff darauf aufmerksam, daß die Sympathien des amerikanischen Volkes Rußland gegenüber nicht die Form eines festen wirtschaftlichen und politischen Bündnisses annehmen könnten, da die russische Regierung hinsichtlich der nationalen Fragen noch immer eine unbestimmte Haltung zöge. Sazonoff erwiderte, daß in den Regierungskreisen die polnische Frage nicht nur erörtert, sondern bereits dahin entschieden wurde, durch eine offizielle Erklärung bekannt zu geben, daß diese Frage ihre Lösung im Geiste derjenigen Prinzipien finden werde, die der Großfürst Nicolai Nicolajewitsch zu Kriegsbeginn den Polen ver kündete. (Zent. Aft.)

Japan und China.

(Aft.) Haag, 24. Aug. Die Entsendung japanischer Streitkräfte nach China ruft in London neuerdings erhebliche Besorgnisse nach, weil man allgemein glaubt, daß die Japaner die erwünschte Gelegenheit der Lösung etlicher japanischer Unruhen zur endgültigen Besetzung chinesischer Gebiete benutzen werde. Wenigstens mehrere Unterredungen mit dem japanischen Botschafter in London, welcher beruhigende Versicherungen abgab, die aber wenig Glauben finden. (Zent. Aft.)

Amsterdam, 24. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem hiesigen Blatt meldet der Korrespondent der „Times“ in Tokio, daß man allgemein eine freundschaftliche Beziehung der durch die Ereignisse in Cheng-Chiung verursachten Schwierigkeiten erwarte. Die japanische Regierung werde sich wahrscheinlich mit einer formellen Entschuldigung und Befragung der dortigen Beamten begnügen. (W.B.)

Der Seekrieg.

Das Seegefecht an der englischen Ostküste.

I. Berlin, 23. August.

Die verschiedenen durcheinanderlaufenden Meldungen über das Ergebnis der letzten Seegefechte an der Ostküste Englands haben vielfach ein falsches Bild ergeben. Demgegenüber kann folgender Vergleich authentisch festgestellt werden. Einem unserer U-Boote verlor die Kreuzer „Nottingham“, ein anderes verlor einen Zerstörer der „Hobart“-Klasse, eine Fregatte, die trotz der fortgesetzten engl. Abwegrung unbedingt festhielt. Dieses zweite U-Boot griff dann auch noch den Kreuzer „Halmouth“ an und beschädigte ihn schwer. Bei dem Versuch, diesen Angriff zu wiederholen, wurde das U-Boot gerammt, indessen nur so leicht beschädigt, daß es glücklich heimgekehrt ist. Die „Halmouth“ wurde später durch ein anderes, drittes U-Boot versenkt, nachdem sie vorher durch andere englische See-Kreuzer ins Schlepptau genommen war. Auch dieses dritte U-Boot wurde nach dem Angriff leicht gerammt, ist aber ebenfalls und zwar völlig unbeschädigt heimgekehrt. Ein viertes U-Boot endlich griff ein Kreuzergeschwader an und beschädigte dabei ein englisches Linien Schiff schwer. Aufcheinend ist dieses Schiff später gesunken. (W.B.)

Kopenhagen, 23. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der dänische Dampfer „Vant“, auf der Reise von Schweden nach England mit einer Holzladung unterwegs, wurde heute mittag von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geführt. (W.B.)

Manas Louis, 24. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Heute früh wurde 10 Meilen vom Manas Louis Leuchtfeuer der norwegische Dampfer „Velo“, der mit Lebensmitteln von Rotterdam nach London unterwegs war, torpediert. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet. (W.B.)

Ungarisches Abgeordnetenhhaus.

Die Haltung der Opposition.

Budapest, 24. Aug. Im Abgeordnetenhause erklärte Graf Albert Apponyi als Führer der Unabhängigkeitspartei vor Eintritt in die Tagesordnung, daß er genötigt sei, seine Mission, als Vertrauensmann gewisse Informationen über die auswärtige Lage entgegenzunehmen, niederzulegen. Es scheint, so sagte Apponyi, daß die Natur der Mission von der Leitung der auswärtigen Politik nicht so aufgefacht worden sei, wie von der Partei. Wemgleich nun Meinungsverschiedenheiten über die auswärtige Politik zwischen der Opposition und der Regierung beständen, so müsse er erklären, daß die Meinungsverschiedenheiten sich nicht auf die Bundessachen beschränken. Die Aufrechterhaltung und Vertiefung des Verhältnisses mit den Bundesgenossen, insbesondere mit Deutschland, natürlich unter Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung, werde von der Opposition ebenso für notwendig erachtet, wie von der Regierung. Ebenso beständen seine Meinungsverschiedenheiten darin, daß, solange nicht von Frieden gesprochen werden könne, bis das eingehende Programm der Feinde, die die Mittelmächte vollkommen vernichten wollten, durchgesetzt sei. Es würde nur Weitererfahrungen geben, wenn die Entente aus dem Vorhaben der Opposition die Folgerung ableiten sollte, daß die moralische Einheit der ungarischen Nation irgendwie erschüttert sei. Schließlich bemerkte Apponyi noch, daß die Opposition volles Vertrauen auf die Kriegslage habe. Er begrüße mit Freuden, daß ein Sieg und insbesondere ein großer Sieg (Kaiser Wilhelm) an die Spitze des größten Teils der Armeen auf dem östlichen Kriegsschauplatz gestellt worden sei.

Graf Andrássy erklärte namens der Verfassungspartei ebenfalls, daß er seine Mission niederlege, und nachdem der von der Opposition beschriebene Weg, die Forderungen über die Vorgänge in der auswärtigen Politik zu erkennen, gezeichnet sei, nunmehr die offene Behandlung der aktuellsten Fragen vor den Delegationen fordern müsse. Der Redner erklärte die Befürchtung für unbegründet, daß durch die Verhandlung vor den Delegationen jene hohen Ziele gefährdet werden könnten, für die die Söhne beider Nationen, der Ungarn und der Oesterreicher, so heldenhaft kämpften. Er sei vielmehr von dem Gedanken durchdrungen, daß jedermann in der Monarchie entschlossen sei, den Kampf bis zum siegreichen Ende fortzuführen und alle erdenklichen Opfer zu bringen, bis der herrliche Friede erkämpft worden sei. Dies würde auch in den Verhandlungen der Delegationen zutage treten.

Stefan Rakovszky, der als Vertrauensmann der Volkspartei fungierte, erklärte ebenfalls, daß er als Vertrauensmann niederlege und bekräftigte dies damit, daß die Auffassungen über die auswärtige Politik nicht hinreichend gewesen und die teilweise gewisse Auskünfte mit der Regierung darauf verweigert worden seien, daß die im Hause befindlichen diplomatischen Verhandlungen Antagonismus seien, die Regionen in nicht verantwortlicher Stellung nicht mitgeteilt werden könnten.

Die Antwort des Ministerpräsidenten.

Graf Stefan Tisza erwiderte auf diese Erklärungen, er bedauere sehr, daß die Vertreter der Opposition ihr Amt niedergelegt hätten, und er glaube, daß gewisse irrtümliche Auffassungen die Ursache dieser Schritte seien. Er könne jedoch sagen, daß die vertraulichen Mitteilungen jedenfalls viel weiter gegangen seien, als die Aufstellungen, die vor öffentlichen Körperlichkeiten abgegeben werden könnten. Was namentlich die von Andrássy beanstandete Politik gegen Italien betreffe, von der der Führer der Verfassungspartei gesagt habe, daß sie demütigend gewesen sei, ohne den Frieden gesichert zu haben, so müsse er angeben, daß diese Verhandlungen allerdings das berechtigte Selbstgefühl auf eine harte Probe gestellt hätten. Diese langwierigen Verhandlungen hätten jedoch die gute Folge gehabt, daß die italienische Kriegserklärung erst spät erfolgt sei, und zwar nach dem Sieg bei Gorlice, wo Oesterreich-Ungarn die italienische Grenze schon habe entblößen können und auch hinsichtlich Streikkräfte zur Verfügung gehabt habe, um den italienischen Angriff aufhalten zu können. Mit erhobenem Haupte könne er die Verantwortung für jene Verhandlungen übernehmen. Zu der Forderung nach einer Einberufung der Delegationen erklärte der Ministerpräsident, die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich machten es unmöglich, daß die gemeinsame Körperschaft zusammentrete. Der ungarische Reichstag übe jedoch in der auswärtigen Politik alle jene verfassungsmäßigen Funktionen aus, die regelmäßig von den Delegationen ausgeübt würden. Die Gerechtigkeit gebiete, hinzuweisen, daß die parlamentarischen Schwierigkeiten in Oesterreich von langem her datierten, und daß für die Uebelstände keineswegs die gegenwärtige Regierung oder der Staatsmann, der jetzt an der Spitze der Geschäfte in Oesterreich stehe, verantwortlich gemacht werden könne. Schließlich erwiderte der Ministerpräsident die Opposition, auch dann, wenn sie öffentlich Kritik über die patriotischen Absichten einbringe zu sein, die sie jetzt geäußert und von denen sie seit Anbeginn des Krieges rühmliche Beweise geliefert habe. Diese Haltung bilde die größte Kraftquelle der ungarischen Nation, und er könne nur lebhaft wünschen, daß die ungarische Nation dieser Kraftquelle nicht verlustig gehe. (Lebhafter Beifall.)

Budapest, 24. Aug. In seiner Rede im Abgeordnetenhause führte Graf Stefan Tisza noch aus: Die Herren Abgeordneten können mir glauben, niemand wird sich freuen, als ich, wenn einmal die Zeit gekommen sein wird, um die Lage ganz aufzuheben und dafür einzutreten zu können, was die ungarische Regierung und der mit ihr solidarische Minister des Innern inmitten der Kriegsergebnisse getan oder unterlassen haben, um dann diese ganze Politik dem Richterpruch der zeitlos aufgestellten öffentlichen Meinung unterbreiten zu können. Heute ist uns dies nicht möglich. Wir tragen und werden die Verantwortung in dem Bewußtsein tragen, daß wir in schweren Zeiten im Dienste der Lebensinteressen der Nation durch Verteidigung unserer Interessen alles Mögliche getan haben, und indem wir in innigem und unerschütterlichem Bundesverhältnis mit unseren Bundesgenossen, und in erster Linie mit dem Deutschen Reiche bleiben, werden wir auch den Aufgaben der Zukunft ins Auge sehen. (Beifall.)

Letzte Nachrichten.

Internierung Kriegsgefangener Familienväter. (Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 24. Aug. Der Plan des Papstes, die Kriegsgefangenen Familienväter, die mindestens 18 Monate gefangen sind und drei oder mehr Kinder besitzen, in der Schweiz zu internieren, geht seiner Verwirklichung entgegen. Nachdem Deutschland schon früher seine Bereitwilligkeit zu dem Vorhaben zu erkennen gegeben hat, hat nun auch Frankreich seine Zustimmung dem St. Stabes notifiziert. In der Schweiz scheint man ebenfalls aufzukommen. Anfänglich zeigte sich hier wegen der Schwierigkeit des Beschäftigungs- und Versorgungensproblems, das durch eine wesentliche Vermehrung der Internierten aufgeworfen würde, einiger Widerstand. Man hofft aber nun durch eine Reform der Internierungsorganisation dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Als Gegenüber des Papstes unterhandelt zurzeit der Schweizerische Bundesrat. Schätzungsweise dürfte noch vor dem Winter die Ueberführung der Familienväter nach der Schweiz möglich werden. (Zentr. Anz.)

Berlin, 24. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden die Vorlage betr. Ergänzung der Verordnungen über Zahlungsverbote usw. und die Vorlage betr. Regelung der Bildpreise angenommen. (Z. B.)

Urin, Auswurf

Untersuchungen werden ausgeführt vom Chemischen Bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.

Bekanntmachung.

Festsetzung von Höchstpreisen für Sühwasserfische betr. Für die Abgabe von Sühwasserfischen im Kleinhandel an die Verbraucher innerhalb der hiesigen Stadt werden folgende Höchstpreise für das Pfund festgesetzt:

- bei Karpfen 1,20 M., bei Schlei 1,50 M., bei Hechten 1,50 M., bei Bleien oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber 1,00 M., unter 1 Kilogramm 0,75 M., bei Mören und Notaugen von 1 Kilogramm und darüber 0,75 M., unter 1 Kilogramm 0,65 M.

Karlsruhe, den 23. August 1916. Der Stadtrat.

Tafel-Trauben

(Weintrauben), Export täglich frische Sendungen. Versand in 6000 bis 10000 Kilo. Man wende sich telegraphisch an mein Haus in Basel.

S. Viehlich, Strakbura-Basel.

Pfannkuch & Co. Frische Schellfische. 70 Pfd. Erhältlich in untern Verkaufsstellen. Karl, Gde Akademiestraße, Kaiser-Mlee, Gde Poststraße, Krieg, Gde Gienlohrstraße, Karl, Gde Survenstr., Gntenbergplatz, Hardtstraße, Mühlburg.

Schmalen-Ruder. Marke: Triandh ist das beste Schmittmittel gegen Schnalen- und Rindenschneide. 1 Beutel 50 Pfd. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Peter Erich Grensstraße 4. 1. Zahlte die höchsten Preise f. getragene Schuhe und Stiefel. Bienenfeld, An- u. Verkaufshalle, Durlacherstr. 70. Gültner, junger 8-8 Stud. mit Zahn zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 456 ins Tagblattbüro erb.

Stahlspäne mittel so lange Vorrat 1/2 Pfd.-Paket 15 P. Bernh. Kranz Werderplatz 37.

Metal-Fußboden-Glanzlack. Sie werden keine Klagen mehr haben über fleckige Fußböden, wenn Sie meinen im längst bekannt. Güte aus den besten Rohstoffen selbst hergestellt.

Metal-Fußboden-Glanzlack in allen Nuancen. D. R. Mark 1.- benötigen. Derselbe besitzt bei einmalig. Anstrich unter allen farbigen Lagen den höchsten Glanz, die größte Härte u. beste Dektkraft.

Mag Hofheinz, Drogerie, Gde Wilhelm- u. Luisenstr. 8.

Israelitische Gemeinde. Freitag, 25. Aug.: Abendgottesdienst 7.30 Uhr. Samstag, den 26. Aug.: Morgengottesdienst 9.00 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 4.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 9.00 Uhr. An Werktagen: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesdienst 7.30 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft. Freitag, den 25. Aug.: Sabbat-Anfang 8.00 Uhr. Samstag, den 26. Aug.: Morgengottesd. 8.00 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 6.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 9.10 Uhr. An Werktagen: Morgengottesdienst 6.30 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 7.45 Uhr.

Lebensmittel

Vorzügliche frische Schellfische. Extra groß, groß, mittel, Brat. Pfd. 98, Pfd. 75, Pfd. 65, Pfd. 60.

Marmelade. Feigen und Apfel in reinem Zucker. Pfund 85 Pfennig. 4 1/2 Pfd.-Eim. 9 Pfd.-Eim. 23 Pfd.-Eim. 47 Pfd.-Eim. brutto M. 4.- br. M. 7.90 br. M. 19.50 br. M. 37.50.

Vorzügliche Dauerwurst und Mettwurst. Kunst-Honig. offen Pfund 65, in Dosen ca. 500 Gramm 75. Höchstabgabe 5 Pfund.

Geräucherte Makrelen. Stück 45, 55. Geräucherte Heringe. Stück 35.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes: Neue Vollheringe, Marinierter Heringe, Herings-Salat, Kronen-Sardinen, Anchovis, Kräuter-Heringe, Röllheringe, Neue Salzgurken, Aal in Gelee, Fluß-Lachs in Gelee, Spickaal, geräuchert, Lachs, geräuchert, in Scheiben, Nordsee-Krabben, Kronen-Sardinen in Fäbchen, Heringe in Tomaten, Fett-Heringe in Tomaten, Makrelen in Bouillon, Fjord-Fische, Oelsardinen, Delikatess-Bücklinge in Olivenöl, Reis mit Apffel, Reis mit Himbeer, Spinat, fein zubereitet, Spinal mit Ei, Kornkaffee, Kriegskornfrank.

Schokoladenpulver fertig mit 3.40 Zuck. Pfd.

Bouillon-Würfel, Bouillon-Würfel, Essig-Essenz, Himbeersaft mit reinem Zucker, Zitronenmost mit reinem Zucker, Echte Basler Leckerli, Eisbonbon, Verschiedene Bonbons, Pfeffermünz.

Her-mann TIETZ

Ab Samstag: Viggo Larsen. Palast-Theater, Herrenstraße 11.

Verkäufe. Gebr. Möbel: 2 Waschkommoden mit Spiegel, verschiedene Kleiderstühle, Bettstellen, Federbetten, 1 Badentisch, 1 Badeneinrichtung für Ehepaar, 1 schöner Ausstellungsständer mit 4 großen Glaswänden, billig zu verkaufen. Lagerhaus u. Möbelhandlung Gd. Karrer, Philippsstraße 19.

Leere Kisten zu verkaufen. Geschw. Weibelmann, Tel. 5763. Rheinstr. 43 a.

Kaufgesuche. Speises, Herren- u. Schlafzimmer in eichen oder schön poliert und Küche-Einrichtung gesucht. Die Möbelstücke werden auch einzeln gekauft. Angebote unter Nr. 369 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbel. aller Art, ganze Haushaltungen, samt und zahl die höchsten Preise das Inn- und Verkaufsgeschäft Neufam, Baumstraße 6, im Hof. Tel. 3546.

Ladeneinrichtung für Zigarrengeschäft, kompl. od. einzeln, sof. zu kaufen gel. Angebote unter Nr. 428 ins Tagblattbüro. Gut erhaltene Gaststube zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 457 ins Tagblattbüro erb.

Velzmautel für Offiz., Heiner, starke Figur, zu kauf. Angeb. m. Beschreib. u. Preisang. unt. Nr. 433 ins Tagblattbüro.

Delgemälde. Professor Schmieder, Thoma, Bildner von Privat-Sammler zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 448 ins Tagblattbüro erbeten.

Komme pünktlich auf Postkarte. Kaufe getr. Herren- und Damenkleid, Stiefel, Möbel, Bett, alte Zahngebisse. Zahle die denkbar höchsten Preise.

Weintraub, Straße 52. Ausgegangen Haare (keine geringeren Arbeiten) kauft zu höchsten Preisen: Oster Deder, Haarhandlung, Karlsruhe, Kaiserstr. 32. Herrenstiefel Nr. 42 und Damenstiefel Nr. 39 zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 469 ins Tagblattbüro erbeten.

Wafel- und Kugeln in verschiedenen Größen, mit verguldeten Einlagen, habe a. Lager, sowie verzinnte Einlagen als Gef. f. d. Kupfernen: Schlofferer, Bürgerstraße 9.

Ab Samstag: Wanda Treumann. Palast-Theater, Herrenstraße 11.

Ab Samstag: Wanda Treumann. Palast-Theater, Herrenstraße 11.

Gebrüder Scharff. Frisch eingetroffen: Marinierter Delikatess-Heringe. 2 Stück 35 Pfg. Säfte. aller Art, auch zerlassene, sowie Padluch, sowie bechlag. Padluch, nadelreife, laufe zu höchsten Preisen, für Mehlstade 1 table M. 1.60. G. Alaster, Waldhornstr. 8, Telev. 3722.

Kob-, Ochsen- u. Schweinehaare. auch gebrauchte Kobhaare, sowie bechlag. nadelreife, laufe jedes Quantum und zahle die höchsten Preise. J. Supolianski, Bähringerstraße 28.

Sommertheater. (Konzerthaus.) Freitag, den 25. August zum letzten Male „Der Juxbaron“ Samstag, den 26. August Benefiz Louis Oswald. „Wie einst im Mai“ Sonntag, den 27. August nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen „Auf Befehl der Kaiserin“ Abends 1/2 8 Uhr „Wie einst im Mai“.

Schmalen-Ruder. Marke: Triandh ist das beste Schmittmittel gegen Schnalen- und Rindenschneide. 1 Beutel 50 Pfd. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Peter Erich Grensstraße 4. 1. Zahlte die höchsten Preise f. getragene Schuhe und Stiefel. Bienenfeld, An- u. Verkaufshalle, Durlacherstr. 70. Gültner, junger 8-8 Stud. mit Zahn zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 456 ins Tagblattbüro erb.

Stahlspäne mittel so lange Vorrat 1/2 Pfd.-Paket 15 P. Bernh. Kranz Werderplatz 37.

Metal-Fußboden-Glanzlack. Sie werden keine Klagen mehr haben über fleckige Fußböden, wenn Sie meinen im längst bekannt. Güte aus den besten Rohstoffen selbst hergestellt.

Mag Hofheinz, Drogerie, Gde Wilhelm- u. Luisenstr. 8.

Israelitische Gemeinde. Freitag, 25. Aug.: Abendgottesdienst 7.30 Uhr. Samstag, den 26. Aug.: Morgengottesdienst 9.00 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 4.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 9.00 Uhr. An Werktagen: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesdienst 7.30 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft. Freitag, den 25. Aug.: Sabbat-Anfang 8.00 Uhr. Samstag, den 26. Aug.: Morgengottesd. 8.00 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 6.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 9.10 Uhr. An Werktagen: Morgengottesdienst 6.30 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 7.45 Uhr.

Englands wirtschaftliche Abhängigkeit von den Zentralmächten.

Von L. Leonhard. Wir entnehmen die folgenden Ausführungen Nr. 28 der 'Wirtschaftszeitung der Zentralmächte'.

Zwischen hat bekanntlich im Inland eine erhitzte Kontroverse über diese Pläne (die Mittelmächtigkeit nach dem Krieg kommerziell zu ruinieren) stattgefunden, und man kann nicht gerade behaupten, daß sie von offizieller britischer Seite allgemein gebilligt werden. Den Besetzen des Wirtschaftskrieges ist jedoch eines klar: Wenn Deutschland und Österreich-Ungarns Handel und Industrie nach Beendigung der großen Militärfeldzüge erschmettet werden sollen, so muß die Industrie Großbritanniens eine derartige Leistungsfähigkeit erreichen, daß sie nicht nur England selbst, sondern auch die ganze übrige Welt zum großen Teile mit Erzeugnissen versorgen kann. Nach den bisherigen Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges aber steht John Bull trotz aller Meßenaufwandes an Mitteln stets unvorbereitet da und kommt stets etwas zu spät. Und wer die Verhältnisse des Inlandes während des Krieges aus eigener Anschauung kennt und ergänzend die britische Handelspreise der letzten Wochen gründlich studiert hat, gelangt zu der Überzeugung: John Bull spürt es nicht nur in allen Knochen, daß er den Militärfeldzug nicht gewinnen kann, sondern er wird auch jetzt schon recht nervös und gereizt darüber, daß seine Ausfuhr, die Industrien der Mittelmächtigkeit später auszufallen, nicht die rosigsten sind.

Zunächst will er sich nach Friedensschluß von ihnen unabhängig machen. Dabei muß er jedoch zu seinem Schrecken konstatieren, daß er infolge der Unentwickeltheit und Einseitigkeit seiner eigenen Industrien bis vor Ausbruch des Krieges vielfach auf das feindliche Ausland angewiesen war. Er vertritt sich einen starken Wandel davon, daß die jetzt in England errichteten Munitionsfabriken (nicht weniger als 2800 an der Zahl) gleich nach Friedensschluß für die verschiedensten Industriezweige eingerichtet werden und dergestalt die Grundlage für ein neues Industriesystem Albions bilden sollen. Diese Fabriken, die angeblich mit den neuesten amerikanischen Maschinen ausgestattet sind, sollen durch eine unerschöpfliche Menge von Erzeugnissen den Weltmarkt übersützen, daß Deutschland von vornherein, ehe es sich noch zu neuen Anstrengungen emporzuraffen vermag, auf's Haupt geschlagen ist.

Hierzu aber müßte das United Kingdom nach allen Seiten hin vorbereitet sein, während in Wirklichkeit davon gar nicht die Rede sein kann. Die führenden Handelsorgane stellen fest, daß am Ende des Krieges die englischen Warenlager in beängstigender Weise erschöpft und aufgebraucht sein werden. Die stets wachsenden Erfordernisse der Munitionsherstellung und die jetzt unterbundenen Einfuhr machen die so nötige Anbahnung von Rohstoffen und Exportartikeln unmöglich. Inzwischen aber rüfte sich Deutschland auf neue unerhörte Weise, stapelt in den neutralen Staaten gewaltige Mengen von Rohmaterialien und zu Hause enorme Quantitäten von billigen Fabrikaten auf und werde gleich nach Friedensschluß mit einer neuen Massenflut von Industriearbeiten über die Welt hereinbrechen. Wie aber soll nun diese Flut aufgehalten werden?

Ueber dieses Problem sind in England bereits zahllose Veranlassungen abgehalten, zahllose Broschüren geschrieben worden. Trotzdem man offiziell bisher keine besondere Geneigtheit gezeigt hat, die Pläne der Schutzblätter zu unterstützen, wollen manche führende Handelskreise durch außerordentlich hohe Einfuhrzölle gewisse Industrien in England schützen und gleichzeitig die betreffenden Industrien in den Zentralstaaten nach Möglichkeit lähmen, wenn nicht ganz ruinieren. Die wichtigsten Prohibitivzölle seien im folgenden herausgegriffen:

Table with 2 columns: Item and Percentage. Includes items like Papierwaren, Drucksachen, Silberwaren, Messerschmiedwaren, Kurzelederwaren, Tisch- und Lampenläster.

Der Verfasser ist nach langjähriger literarischer und journalistischer Tätigkeit in England im vorigen Jahre von dort nach Wien zurückgekehrt, ohne interniert gewesen zu sein.

Table with 2 columns: Item and Percentage. Includes items like Gängliches Einfuhrverbot für deutsche und österreichische Glaswaren, chemische Zwecke, ordinäre Glaswaren, Porzellan und Steingut, Spielwaren, mechanische Spielwaren, Wärfeln, Magnete.

Wie aber ist es in Wirklichkeit um diese Industrien im Vereinigten Königreich bestellt? Zum Teil existieren sie noch gar nicht in England, zum Teil stehen sie noch in den Kinderschuhen oder freisten ein überaus kümmerliches Dasein. Großbritannien wäre schon glücklich, wenn es keine Einfuhr der betreffenden Artikel nötig hätte. Aber daß es darin noch exportieren soll, muß man schlanke als groteskes Geschwätz bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß es England, wie die Engländer selbst zugeben, an den nötigen Rohstoffen fehlen wird, gebietet es vor allem an Arbeitskräften und besonders an geschulten Arbeitskräften. Auch wäre es keineswegs eine Kleinigkeit, Munitionsfabriken in alle möglichen Industriehäufungen zu verwandeln. Aus einem Munitionsarbeiter macht man nicht über Nacht einen Glasbläser.

Was die zu schützenden Industrien betrifft, so ist es zunächst recht traurig um die Glasindustrie, besonders die optische, im Vereinigten Königreich bestellt. Bis vor Ausbruch des Krieges war England darin gänzlich auf Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien und Frankreich angewiesen. Hätte man zu Beginn des Krieges nicht noch über bedeutende deutsche und österreichische Glasvorräte verfügt, so wäre man in die denkbar ärmste Klemme geraten. Trotz des Boykotts deutscher und österreichischer Waren bekam ich während des Krieges z. B. keinen einzigen Lampenplunder in die Hand, der nicht die Marke 'Made in Saxony' oder 'Made in Austria' trug. Noch ärger aber ist es um die optischen Gläser bestellt, welcher Mangel sich jetzt bei Militärausrüstungsgegenständen und manchen Waffen besonders fühlbar macht. Hierin sind die Engländer ganz von Deutschland abhängig. Wie sie in diesen Artikeln, in denen sie unmöglich den eigenen Bedarf decken können, die deutsche Konkurrenz schlagen wollen, wissen vorläufig nur sie allein.

Auch in der elektrotechnischen Industrie sieht sich England hart von Deutschland überflügelt. Nach der Behauptung der Engländer soll Deutschland aus Australien und sogar aus Westindien (Cormwall) Erze bezogen haben, aus denen es Wolfram herstellt, welches nach England exportiert wurde. Ferner habe Deutschland in Magneten ein Monopol besessen. Ebenso habe es deutsche Längigkeit verstanden, aus Baumwollsaft, die man in Lancashire verfeinerte und die von dort nach Deutschland exportiert wurden, billige Baumwolle herzustellen, welche die Engländer dann selbst kauften.

Mit peinlichen Gefühlen sehen die Briten der Farbwarenindustrie gegenüber. Da hierüber schon so viel geschrieben wurde, sei dieses Kapitel nur gestreift. Man lernt endlich einsehen, daß es den Engländern vollkommen an geschulten und erfahrungreichen Chemikern gebricht und weiter, daß der Staat die chemischen Forschungen bisher in keiner Weise unterstützt hat. Ein führendes Londoner Finanzorgan erklärt: 'Chemikalien bedeuten den Schlüssel zu vielen Industrien. Doch wir die Chemie und die Chemiker zu vernachlässigt haben, bedeutet nichts weniger als eine nationale Tragödie.' Ergänzend und recht bezeichnend bemerkt ein anderes Blatt: 'Ein Genie in einer Generation ist Millionen Pfunde wert. Wir erziehen im Reime das Genie der Nation durch Mangel an Veranschaulichung, während Deutschland seine Gelehrten in einem fort ermuntert.'

Was Frankreich anbelangt, so bezahlen die Engländer Deutschland das vier- bis zehnfache der normalen Preise. Auf welche Weise sich das Vereinigte Königreich in dieser Beziehung von Deutschland befreien und am Ende zum exportierenden Staat emporringen will, wissen wieder nur die Engländer allein.

Und was haben sie nach dem Kriege von ihren so patriotischen Kaufleuten, die jetzt die Schiffbracht ins Unermeßliche steigern, zu erwarten? Was taten diese Kaufleute in Friedenszeiten? Sie investierten ihr Geld in deutschen

Banken und Industrieunternehmen, weil ihre Gelder sich darin besser rentierten als in den englischen und weil ihnen diese Anlage auch sicherer erschien. Genso werden sie nach Beendigung des Krieges dort kaufen, wo es am besten und am billigsten ist, und die besten und billigsten Märkte wird man noch immer in den Zentralstaaten finden, die darauf eingerichtet sind, während in England alles improvisiert werden mußte. Ein altes englisches Wort sagt: 'I want full value for my money', und dieser Satz wird weiter in Geltung bleiben ohne daß man sich darum kümmern wird, von wem man 'full value' erhält.

Gefahrzustände sind Ausnahmezustände, die Gott sei Dank nicht ewig dauern können. Auch muß sich Albion vor Augen halten, daß Wirtschaftskriege stets die Vorläufer von Militärfeldzügen sind, und es wird kaum in seinen Interessen gelegen sein, nach dem ungeheuerlichen Blutverlust durch den gegenwärtigen Krieg in wenigen Jahren einen neuen, womöglich noch größeren heraufbeschwören.

Ferner ist es noch sehr die Frage, wie sich seine Kolonien und die Dominions zu einer derartigen Wirtschaftskrise verhalten würden, denn diese könnte sie in ihren Interessen ganz empfindlich treffen. So aussichtslos die Verhältnisse im Augenblick auch sein mögen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nach Friedensschluß alle Seiten sich bemühen werden, wieder erträgliche Daseinsbedingungen zu schaffen, denn die Nationen bleiben nun einmal aufeinander angewiesen. Geseht den Fall jedoch, daß England wirklich den wirtschaftlichen Verzichtungskrieg führen wollte, so haben wir eine überaus wirksame Waffe insofern in der Hand, als es von uns in den genannten Industrien abhängig bleiben wird. Ohne daß man irgendeine gar zu optimistisch zu sein braucht und die Bewegungen des Feindes aus dem Auge verlieren darf, kann man schon jetzt behaupten, daß hier wieder ein Nebenfluss vorliegt, über den man sich vorläufig keine unnützen Sorgen machen soll. Es ist übrigens unverkennbar, daß bereits Lloyd George in seinen jüngsten Reden zum Rückzug geblieben hat. Die Verhältnisse nach dem Kriege, das Friedensbedürfnis der Menschheit, die Briten mitzubegriffen, wird stärker sein als die laute Worte der Schutzblätter, die bei Durchsetzung ihrer geplanten Maßnahmen nur den Engländern selbst das Leben erschweren, verteuern und unsicher machen würden.

Deutschlands Kleinhandel und Gewerbe nach zwei Kriegsjahren.

(Eigener Bericht.)

Görlitz, 22. Aug. Die bedeutendste Vertretung von Kleinhandel und Gewerbe, die durch den Verband der Rabattvereine Deutschlands dargestellt wird, trat gestern hier unter Beteiligung von über 600 Vertretern aus dem ganzen Reich und unter Teilnahme von Abgeordneten der Staatsregierung, Stadtverwaltung, zahlreicher Handels-, Handwerks- und Gewerbetreibenden, vieler kaufmännischer und gewerblicher Vereine und Körperschaften, sowie politischer Parteien zur zweiten Kriegstagung zusammen. Der Vorsitzende, Stadtrat F. H. H. (Pflaume i. B.), gab dem Beschlusse zum Ausdruck bis zum endgültigen Siege Ausdruck durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser, Vaterland und Wehrmacht.

Verbandsdirektor Beythien (Hannover) behandelte die Lehren der Gegenwart für die Zukunft der handelsgewerblichen Selbständigkeit. Der übergroße Durchbruch im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand hat wirtschaftlich Tätigste geleistet; deshalb ist die Umkehr öffentlicher Verabreichung berechtigt. Den kriegerischen Erfolgen steht für die Zukunft in dem Streben nach wirtschaftlicher Gleichmäherei eine Gefahr für die wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber. Ausgleichend werden zum Teil die bösen Erfahrungen mit der zeitweiligen Ausschaltung der handelsgewerblichen Selbständigkeit wirken. Die Nichtbeteiligung des Kleinhandels in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes, in dem die Führer der Konsumvereine vertreten sind, muß das Gefühl der Zurücksetzung auskommen lassen. Bei einmaligen Staatsmonopolen muß Handel und Gewerbe gebildender Einfluß gesichert werden. Die Friedenszeit wird Handel und Gewerbe vor große Aufgaben stellen. In

Einzelvorträgen wurden die Wirkungen des Krieges auf die wirtschaftliche Lage der einzelnen Handelszweige behandelt; es sprachen Syndikus der Handelskammer Dr. Bachmann (Salzstadt) über den Lebensmittelhandel, Handelsrichter Dr. Hagen (München) über Lebensmittelhandel, Stadtverord. Hofmann (Erfurt) über den Schuhwarenhandel, Weßler (Bagen) über das Geschäft in Haushaltswaren. Es ergab sich allgemein, daß trotz der schwierigen Verhältnisse im Kleinhandel überall der feste Wille besteht, der Not der Zeit Herr zu werden. Jedoch wurde größeres Verständnis für die dringenden Lebensfragen des Kleinhandels von Regierung und Verwaltung gefordert. Bessere Beziehung von Sachverständigen aus Kleinhandel und Gewerbe sei nötig. Andererseits sei angeht die starken Umsatzzunahme mehr Rücksicht auf die Beschränktheit zu nehmen, damit der Bestand der Geschäfte, die Durchhaltung des Personals und die Aufrechterhaltung bestehender Lebensführung ermöglicht werde.

Am heutigen Verhandlungstage wurde eine Entschlüsselung angenommen, die feststellt, daß die Lebensmittelverordnungen den Lebensmittelhandel in seiner Erwerbstätigkeit schwer einengen und daß die Annahme der öffentlichen Meinung, der Handel sei der eigentliche Urheber der Warenknappheit und Preissteigerung, irrig und ungerecht sei. Die Praxis der beherrschenden Warenverteilung habe gezeigt, daß der freie Fachhandel nicht nur ebenso billig oder billiger zu arbeiten vermöge, sondern daß das ihn treibende Eigeninteresse auch eine sachgemähere Behandlung der Waren gewährleisten würde. Der Verbandstag vertritt die Auffassung, daß nur die richtige Rhythmarichtung in der freien Handel und Gewerbe liegenden Kräfte die Vermeidung schwerer volkswirtschaftlicher Schäden gewährleisten.

Zur Bundesratsverordnung für Web-, Wirk- und Strickwaren erklärt der Verbandstag, daß ganz unhaltbare Zustände geschaffen seien, die für den größten Teil des Detailhandels verheerend wirken müssen. Der Verband wurde daher beauftragt, die Behörden hierüber zu unterrichten und für Mitteilungen zu wirken.

Zur Beilegung des Kettenhandels in Schuhwaren schloß sich der Verbandstag dem vom Zentralverband deutscher Schuhwarenhändler aufgestellten Forderungen zur schleunigen Bekämpfung des Kettenhandels im Schuhwarengeschäft an. Es werden danach Verhandlungen verlangt, die für den Groß- und den Kleinhandel den Verkehr untereinander streng regeln.

Der Namen des Verbandes soll geändert werden in 'Verband der Handels-, Industrie- und Gewerbevereine Deutschlands, Vertretung von Handel und Gewerbe.' An die Tagung schloß sich eine Sitzung des Reichsausschusses für den Kleinhandel.

Deutsches Reich. Reichstagswahl.

Eine Korrespondenz, die mit parlamentarischen Kreisen Fühlung hat, weiß zu melden: Die Anordnungen zur Vorname der durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Dr. Dietrich im Wahlkreis Briege-Ramslau notwendig gewordenen Ersatzwahl zum Reichstage sind ergangen. Nach Erledigung der Vorbereitungen dürfte der Wahltermin für etwa Ende Oktober oder Anfang November d. J. festgesetzt werden. Die konservative Partei, die bisher das Mandat inne hatte, wird sich in nächster Zeit mit der Aufstellung des Kandidaten befassen, und es kann als sicher gelten, daß auch bei dieser Ersatzwahl der Burgfrieden gewahrt werden wird.

Der Arbeitgeber-Schutzverband Deutscher Schlossereien und verwandter Gewerbe hielt am 17. d. M. in Leipzig seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung war sehr gut besucht, und außer Vertretern vieler Schlosserinnungen des Reichs als Gäste hatten auch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände und der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller, sowie der Süddeutsche Schlossermeisterverband Vertreter entsandt. Die Verhandlungen betreffen ein wachsendes Interesse

Universität und Technische Hochschule in Warschau.

Aus Warschau meldet das W.B.: Der Generalgouverneur hat unter dem Datum des 24. August 1916 der Universität und der Technischen Hochschule neue Satzungen verliehen, und sie mit folgendem Erlaß begleitet: Erlaß an die Universität Warschau:

Nachdem sich die Universität Warschau meinen Erwartungen gemäß erfreulich entwickelt hat und der polnischen Jugend zu einer eifrigen und fruchtbar besuchten Stelle geworden ist, verleihe ich ihr hiermit eine neue Satzung, die bestimmt ist, die freie Entfaltung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit und die Selbständigkeit der Verwaltung weiter zu fördern. Zwar haben die gegenwärtigen Umstände es noch nicht gestattet, der polnischen Hochschule in allen Einzelheiten die endgültige Form zu geben, aber die Errichtung einer selbständigen medizinischen Fakultät, die Verschmelzung der mathematischen Naturwissenschaft mit der philosophischen Fakultät zu einer Einheit, die Gewährung voller Autonomie an alle Fakultäten bedeutet einen verheißungsvollen Schritt auf dem Wege ihrer Entwicklung. Die weitere Ausgestaltung der Anstalt soll Gegenstand meiner besonderen Fürsorge sein. Die Vorbereitungen für Errichtung einer theologischen Fakultät sind getroffen. Das Promotions- und Habilitationsrecht, das ich dieser Hochschule zu verliehen gedente, ebenso die Studienanleitung und Prüfungsordnung für die einzelnen Berufe sollen demnächst mit künftigen Vertretern der beteiligten Zweige der Wissenschaft beraten werden. So wird die Warschauer Universität, wie ich zuversichtlich hoffe, bald zu einer der meisten europäischen Schwesteranstalten völlig ebenbürtigen Plana- und Pflegekräfte geistigen Lebens und der

wissenschaftlichen Entwicklung. Ich erwarte von dem akademischen Lehrkörper, der, wie ich gerne anerkenne, unter äußerst schwierigen Verhältnissen mit selbstloser Hingabe sich seiner idealen Aufgabe gewidmet hat, daß er gemeinsam mit der studierenden Jugend auch ferner unablässig bestrebt sein wird, auf dem Boden nationaler Sprache und Kultur die Völker verbindenden Wissenschaften zu pflegen. Dem Rektor beauftrage ich, von diesem Erlaß dem Lehrkörper und der Studentenschaft Kenntnis zu geben.

gez. v. Besefer.

Erlaß an die Technische Hochschule in Warschau.

Die Technische Hochschule in Warschau hat im abgelaufenen Studienjahr eine weit über Erwartung große Anzahl Studierender in sich aufgenommen, ein Zeichen dafür, wie hoch in diesem Lande die technischen Wissenschaften bewertet werden. Es spricht auch dafür, wie verständnisvoll die Absicht gewürdigt wird, die mich bei der Wiedereröffnung der Hochschule geleitet hat. Für den Wiederaufbau und die Erweiterung und kulturelle Hebung Polens ist die Heranbildung tüchtiger Ingenieure, Baumeister und Techniker von der höchsten Bedeutung. Mit selbstloser Hingabe hat sich der akademische Lehrkörper unter äußerst schwierigen Verhältnissen seiner hohen Aufgabe gewidmet und die Studenten haben fruchtbar und erfolgreich die ihnen gebotene Gelegenheit zu wissenschaftlicher und praktischer Arbeit benützt. Ich spreche dafür der Technischen Hochschule gerne meine Anerkennung aus und verleihe hiermit eine neue Satzung, die bestimmt ist, durch Gewährung der Autonomie an die Abteilungen die Selbständigkeit der Verwaltung der Anstalt und damit eine weitere freie Entwicklung zu fördern. Den Rektor beauftrage ich, von diesem Erlaß dem Lehrkörper und der Studentenschaft Kenntnis zu geben.

gez. v. Besefer.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Handelshochschule. Aus Mannheim wird gemeldet: An der hiesigen Handelshochschule ist nunmehr die Habilitation möglich, wodurch die Hochschule in die Lage versetzt ist, an der Heranbildung akademischer Lehrkräfte, die den Anforderungen der Handelshochschulen genügen, mitzuwirken.

Vorlesung über Handelsjournalistik. An der Handelshochschule Berlin hat für das bevorstehende Wintersemester der Dozent Dr. A. Haas, Chefredakteur des 'Berliner Börsen-Courier', ein Kolleg über 'Handelsjournalistik' angekündigt. Die einzelnen Vorlesungen werden behandelt: Einleitung. Aus der Organisation und ihr Publikum. Der Handelsteil und seine Bestandteile. Die verschiedenen Arten der Handelsberichterstattung. Zweck und Grenzen der Berichterstattung. Der Börsenbericht. Die auswärtigen Börsen. Der Bericht über den Weltmarkt. Die Bankswelt. Die Aktiengesellschaften und die Kursgestaltung. Die Lebensgeschichte der Aktiengesellschaft im Spiegel der Handelspresse. Die offiziellen Mitteilungen der Aktiengesellschaften. Besprechung und Kritik von Geschäftsberichten und Bilanzen. Berichte über Generalversammlungen.

Ein Greco in Kopenhagen gefunden. Der dänische Kunsthistoriker Dr. Knudsen erwarb vor einiger Zeit auf einer Auktion in Kopenhagen ein altes Porträt von einem unbekannten Künstler. Nach einem gründlichen Reinigungsprozeß hat sich jetzt herausgestellt, daß es sich bei dem Bilde um einen echten Greco handelt. Mehrere Sachverständige haben El Greco zweifelsfrei als den Meister des Werkes anerkannt. Das Bild war auf der Auktion von Dr. Knudsen für einen ziemlich niedrigen Preis erworben worden.

Ein Gutenberg-Denkmal. Zu Gutenbergs 450. Todestag, dem 24. Februar 1918, will die Stadt Eltville im Rheinland den Grundstein für ein Denkmal Gutenbergs legen.

Neue deutsche Forschungsreise über See. Für eine Expedition nach Norwegen bewilligte die Göttinger Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. G. W. Borchert 200 Mk., dem Historiker Schulz in Erlangen für eine Bereinigung der spanischen M- und Sikkhe 1500 Mk., endlich Dr. Bruno Schulz in Hamburg zur Ausübung einer wissenschaftlichen Forschungsreise 800 Mk.

Der Fontanepreis für junge Autoren, gestiftet, um den jeweils wertvollsten Roman des Jahres zu fördern, ist diesmal einem jungen im Lazarett dienenden Arzte verliehen worden, dem Dichter Alfred Böll für seinen Roman 'Die drei Springe des Wang-lun'.

Geh. Rat Prof. Dr. Bäumler-Freiburg i. Br. wurde, wie die 'Frd. Ztg.' meldet, das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen. Geh. Bäumler, der erst kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, hat seit Kriegsausbruch seine hervorragenden Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der inneren Medizin am Kriegsamt in dienst freiwillig zur Verfügung gestellt und in einem Freiburger Lazarett sehr verdienstvoll gewirkt.

Personalien. Ernannt wurde der Professor an der Königl. bayerischen Akademie für Landwirtschaft und Branerei in Weihenstephan, Dr. med. vet. Carl Kronacher, zum ordentlichen Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover; ihm wurde vom 1. September d. J. ab die neue Professur für Tierarzt sowie die Leitung des neuerrichteten Instituts für Tierzucht übertragen. — Der Ordinarius der systematischen Botanik an der Prager deutschen Universität, Prof. Dr. phil. Günther Beda, Ritter von Mannagetta, bezieht am 25. August seinen 60. Geburtstag.

in den mannigfachen Aufgaben des Schutzbundes, die durch den Krieg eine wesentliche Erweiterung erfahren haben. Neue Ortsverbände sind entstanden und noch weitere im Entstehen begriffen. Die große Bedeutung der Organisation wird immer mehr erkannt. Einen breiten Raum nahmen in den Verhandlungen organisatorische Fragen, die Frage der Tarifverträge und die künftige Stellung der Gewerkschaften in unserem Wirtschaftsleben ein. Auch das Submissionswesen wurde berührt. Der Syndikus der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sprach über die Bedeutung dieser Zentralstelle und das gute und rege Zusammenarbeiten derselben mit den zentralgewerblichen Arbeitgeberverbänden.

Aus Baden.

Ämtliche Mitteilungen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat geruht, den Professor Dr. Kurt Hoffmann an der Oberrealschule in Konstanz in gleicher Eigenschaft an die Elisabethschule in Mannheim, den Professor Anton Baderbach von der Höheren Mädchenschule in Lahr in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium in Mannheim zu versetzen, den Lehramtspraktikanten Herrn. Schüd aus Heidelberg zum Professor an der Höheren Mädchenschule in Lahr, den Lehramtspraktikanten Günther Müller aus Heidelberg zum Professor am Gymnasium in Durlach, den Lehramtspraktikanten Dr. Hans Bopp von Heidelberg zum Professor an der Goethehohschule in Karlsruhe, den Maschineninspektor Fritz Schember in Karlsruhe unter Verleihung des Titels Obermaschinen-Inspektor zum Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu ernennen.

Unser Heiden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Leutn. i. d. theol. Arthur Keller, Jnh. des Eisernen Kreuzes, Joseph Herrmann, Unteroff. Betriebsingenieur Theodor Wagner, Lehrer Max Grobmann und Musik. Joseph Heid, sämtliche von Karlsruhe, Landwehrrm. Clemenz Wahl von Pforzheim, Heinrich Scheiter von Heidelberg, Jäger Emil Kraft von Schlierbach, Torpedoberleiter Karl Moll von Wittenweier, Musik. Joseph Storz von Bad Dürrenheim und Sanitätsunteroff. Max Boldt von Konstanz.

Das Eisenerz zweiter Klasse erhielten: Offiz. Stellvertreter Bismarckmeister d. N. (Brennereiabteilung) Gustav Schneider von Karlsruhe, Kaufmann Oscar Richter aus Weierheim vom Res. Regt. 81, Kriegsfreiw. Hoff, und Offiziersaspirant Gerhard Kamerlin von Durlach, Bootsmannmaat d. N. Max Weber, an Bord eines Schlachtskreuzers, von Karlsruhe, Kriegsfreiw. Hoff, Hermann Wald von Amelingen und Kriegsfreiw. Karl Daut von Durlach, 3. Komp., Res.-Inf.-Regt. Nr. 109.

Verband Süddeutscher Industrieller.

Am Samstag, den 19. August, fand in der Sigarettenfabrik A. Batschart in Baden-Baden eine Einladung der genannten Verbandsfirma eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes Süddeutscher Industrieller statt.

Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten, Vorbericht des Schatzmeisters über den Geschäftsablauf des Verbandes für 1915/16, Beschlußfassung i. S. Erhebung der Jahresbeiträge für das Geschäftsjahr 1916/17, fanden weitere Verhandlungen mit der Firma M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft i. S. des gemeinsamen Kohlenbezuges durch Vermittelung des Verbandes statt.

Darauf erfolgten eingehende Erörterungen über die Frage der Verlängerung der Schutzfrist für Patente und Gebrauchsmuster um die Kriegsdauer, die zu dem Beschlusse führten, zunächst in der Angelegenheit eine Rundfrage bei sämtlichen 1600 Verbandsfirmen zu veranlassen und danach auf Grund des Ergebnisses dieser Rundfrage entsprechende Anträge an die Reichsregierung zu richten. Schließlich wurde noch eingehend über die Förderung des Arbeiterwohnungswezens nach dem Kriege beraten.

Vor der Sitzung fand unter Führung des Fabrikanten A. Batschart eine Besichtigung der ausgebauten und mustergültigen Fabrikanlagen der Firma statt.

Forchheim bei Ettlingen, 24. Aug. Aus den drei Fortorten Mühlhof, Forchheim und Neuburgweiler sind seit Beginn der Frühkartofofelernte bis jetzt gegen 10000 Zentner Kartofofeln ausgeführt worden.

Mannheim, 24. Aug. Der 67jährige verwitwete Tagelöhner Johann Hagenmüller wurde von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert und erlitt derartige innere Verletzungen, daß er starb. — Am dem Umbau der Niedbahnbrücke wurden zwei Arbeiter, welche anstehend die Warnungssignale überhört hatten, von der Lokomotive eines Zuges erfasst und gegen die Eisenkonstruktion der Brücke geschleudert. Einer der Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Freiburg, 24. Aug. Eine ältere Witwe geriet vor einigen Tagen unter einen Straßenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß sie nun gestorben ist.

Aus Nachbarländern.

m. Herrenab, 23. Aug. „Meisterbilder-Konzert“ — für viele ein Wort neuen Manges und jedenfalls die Verwirklichung einer Idee, die auf Originalität Anspruch erheben darf. Zwei Schwefeln der Kunst, Malerei und Musik, hand in Hand, eine die andere fördernd in kraftvoller Wirkung — Harmonie der Töne im weitesten Sinne des Wortes — kein Herz, das sich dem Vannkreis dieser Verherrlichung entziehen könnte! Der Veranstalter, Verlagsbuchhändler Richard Jordan, Mga-Stuttgart, darf mit dem Erfolg der beiden geistigen Aufführungen wohl zufrieden sein: Zweimal dichtgefüllte Stühle, zuerst Meisterbilder für die Jugend mit stimmungsvollen Vedergaben von Konzertführer Otto Weber, becher-Karlsruhe, begleitet von Musikdirektor Hermann Fischer-Karlsruhe und mit gemeinsam gelungener Volkslieder, bildnis deutsche Fürsten und Meerführer, Schmidhammers Bilder

und Reimscherz „Hindenburg“ und Notkäppchen. Abends wirkten außer den oben genannten Künstlern noch mit Frä. Florine von Folsch (Soprano) und Kammervirtuos Heinrich Müller (Violine), beide aus Karlsruhe. Bild und Ton schufen reinste Stimmungen, die nur durch das lebhafte Gänbeln eines Teils des Publikums jäh gebrochen wurden.

Aus dem Stadtkreise.

Die Heimkehr der „Deutschland“ erregte großen Jubel, der im Beflaggen der Stadt sichtbar Ausdruck fand. In es ja doch klar erwiesen, daß die englische Blockade gebrochen werden kann, wenn zähe Ausdauer und weimännliche Tüchtigkeit im Verein mit deutschem Geiste am Werke sind. Die Freude über diesen neuesten Sieg kann uns keine feindliche Mißgunst rauben. Zum Empfang der „Deutschland“ werden nur die Geladenen zugelassen. Es ist ganz zwecklos, daß von auswärts Publikum nach Bremen reist, um das Schiff zu besichtigen. Zum Vorgeplak der „Deutschland“ wird niemand zugelassen.

Der Minister des Innern Dr. Freiherr von Hothmann ist aus seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Dienstjubiläum. Der Großh. Hofmusiker Bruno Vogel kann am 1. September auf eine 25jährige Tätigkeit am Großh. Hoftheater zurückblicken. Er ist in weiten Kreisen bekannt und geschätzt als Lehrer und Leiter der Orchesterklasse am Großh. Konservatorium für Musik.

Die Aufwendungen der Lieferungsverbände für die Unterstüßung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften haben gegenwärtig eine Höhe von mehr als 2000 Millionen Mark erreicht. Die Länge der Kriegsdauer und die Größe der aufgestellten Formationen belasten nun diese Verbände stark. In Würdigung dieser Sachlage hat daher die Reichsregierung in Aussicht genommen, obwohl eine Erhaltung durch das Reich erst zu einem späteren, durch Gesetz zu bestimmenden Zeitpunkt in Frage kommt, den Lieferungsverbänden 25 v. H. der bis zum 30. 6. 1916 an Wundschäden auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes geleisteten Beträge vorzuschüsse aus Reichsmitteln zu zahlen. Die Zahlung der mehr als 500 Millionen Mark betragenden Summe wird demnächst, und zwar in zwei Halften, erfolgen. (S.S.)

Unfall. Am Kühlen Krug kam der Arbeiter J. S., beim Tiefbauamt beschäftigt, unter ein mit Seilen beladenes Fuhrwerk, das er zu begleiten hatte und wurde so überfahren, daß ihm beide Beine gebrochen wurden; der Verletzte wurde ins Stadt. Krankenhaus gebracht.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Sommertheater. Heute, Freitag, wird die Operette: „Der Jüngling“ zum letzten Male aufgeführt. Am Samstag findet das Benefiz von Louis Oswald statt. Zur Aufführung gelangt die Operette: „Wie einst im Mai“. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: „Auf Befehl der Kaiserin“. Abends und die folgenden Tage: „Wie einst im Mai“.

Palast-Theater, Herrenstr. 11. Der Spielplan vom 26. bis einsch. 29. August beweist wieder, wie große Mühe sich die Leitung gibt, dem Geschmack des Publikums zu entsprechen. Zuerst sind es Wanda Treumann und Biggo Paron, das beliebte Künstlerpaar, die in dem Lustspiel (3 Akte) „Carla's Lante“ die weisse Wand beleben, die komischen Situationen lassen den Betrachter aus dem Lachen nicht herauskommen. Ferner sieht man das soziale Drama „Durch Nacht zum Licht“ (3 Akte), ein Film, der besonders gut durch seine reiche Ausstattung wirkt und ein Lebensbild von wachsenden, wechselvollen Eindrücken bildet. Den Schluß des Programms machen die sehr interessanten Kriegsberichte von den sämtlichen Fronten.

Residenz-Theater, Waldstraße 30. Von Samstag, 26., bis einsch. Dienstag, 29. August: „Vampirette“, Drama in 3 Akten, „Im Traum erke ich Haffes“, Drama in 3 Akten. Beide zum ersten Male vorgeführt. Partien aus dem Schwarzatal in Thüringen, entzückende Landschaftsbilder. „Frisch neuer Beruf“, Schwank in 1 Akt von Fred Sauer. Ferner die aktuellen Ereignisse im Bild.

Residenz-Theater Durlach. Am Sonntag, 27. August: Die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen (aktuell). „Die Belohnung einer edlen Tat“, Drama in 1 Akt. „Gefährten fürs Leben“, Drama in 1 Akt. „Was man aus Liebe tut“, ein lustiges Lustspiel in 2 Akten. „Eine verhehlte Spekulation“, Drama in 1 Akt. „Hänchen in der Grube“, Lustspiel in 1 Akt. „Nach dem Wasserkorb“, ein Lebensbild aus der Malerwelt in 3 Akten.

Standesbuch-Anzüge.

Eheschließung. 24. Aug.: Julius Ross von Ruggensheim, Kaufmann hier, mit Amira Bertheimer von del Diamante.

Geburten. 18. Aug. Hermann Friedrich Karl, Vater Dr. Hermann Manner, Oberverleinerinspektor; Martha Magdalena, Vater Adolf Kottler, Schlosser; Elfrida Hildegard Elisabeth, Vater Alois Köhler, Kaufmann. — 19. Aug.: Friedr. Franz, Vater Johann Wittmer, Metzgermeister. — 20. Aug.: Gertrud Emilie, Vater Emil Deichlböher, Motorführer; Ernst Rudolf, Vater Emil Belzner, Eisen-Sekretär. — 23. Aug.: Wilhelm Heinrich August, Vater Wilhelm Holz, Kaufmann.

Todesfälle. 22. August: Walburga Bucher, ledig, ohne Beruf, alt 72 Jahre. — 23. August: Kath. I.ber, Ehefrau des Vorarbeiters Jakob Weber, alt 65 Jahre; Gregor, alt 5 Jahre, Vater Adam Klos, Schneidermeister; Richard, alt 8 Monate 16 Tage, Vater Karl Rappel, Uhrmacher. — 24. August: Theresie Finterstein, Witwe des Landwirts Jos. Finterstein, alt 73 Jahre.

Beerdignungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 25. August 1916. 12 Uhr: Albert Wolf, Techn. Direktor und Großh. Hoftheatermaier, Karl-Friedrichstr. 4. — 3 Uhr: Max Machol, Rentner, Ritterstr. 5 (Feuerbestattung). — 4 Uhr: Thelma Weiss, Friseur-Gesellin, Gernigstr. 30. — 4 Uhr: Kath. I.ber, Vorarbeiters-Ehefrau, Brauerstraße 5.

Unser Schweinebestand.

Zur Förderung der Schweinezucht und Schweinemast sind nun schon viele große und kleine Mittel angegriffen worden; man hat sich in Artikeln eingehend damit befaßt, wie man die für die Fleisch- und Fettversorgung so ungemein wichtige Schweinehaltung weiter fördern und namentlich das sog. Hausfleisch wieder zur Geltung bringen könne. Glücklicherweise steht heute wohl niemand mehr auf dem Standpunkt, daß das Schwein auch als ein Feind anzusehen sei, weil es uns die Kartofofeln wegrührt. Man ist vielmehr bestrebt, die Haltung von Schweinen mehr als bisher zu ermöglichen, weil nun endlich eingesehen wird, daß es durchaus nicht selbstföchtige Gründe sind, die die Landwirte veranlassen, auf billigen Futtermittellieferungen zur Schweineproduktion zu bestehen. In Preußen wurde angeordnet, daß bei der Ausbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eigenen Bedarf mchten, nicht zurückzugreifen ist, und daß im Falle der Entzignung der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verordnungsverhältnisse zur Erhaltung der Haushaltsangehörigen notwendige Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Die zeitweilig in preussischen Provinzen erlassenen Hausfleischverbote sind aufgehoben worden. Hausfleischhaltungen sollen, soweit sie zur angemessenen Versorgung des Haushalts nötig sind, überall zugelassen werden. Wehliche Verordnungen sind in anderen Bundesstaaten erlassen worden. Das Kriegsernährungsamt hat an eine Aenderung der Bestimmungen, die die Hausfleischhaltungen innerhalb vernünftiger Grenzen sicherstellen, niemals gedacht.

Die Selbstversorger werden in die Neuregelung der Fleischversorgung durch die Reichsfleischkarte einbezogen, doch wird ihnen das Fleisch der von ihnen vorgenommenen Hausfleischhaltungen nur zu 2/3 angerechnet, beim ersten Schwein innerhalb eines Jahres sogar nur zur Hälfte. Das ist die völlige Abkehr vom Schweinemord-System, das sich als verfehlt erwiesen hat. Bleibt nun aber noch zu wünschen, daß die Städte etwas tun, die Schweinehaltung auch da zu ermöglichen, wo ihr sonst durch baupolizeiliche Verordnungen und Bestimmungen Hindernisse entgegenstehen. Kann doch viel Kleinfutter, das nun einmal auch von den städtischen Abfallverwertungsstellen nicht erfasst wird, nicht anders als in den Haushaltungen selbst gesammelt und verwertet werden. Kleine und kleinste Haushaltungen sollen sich nach Möglichkeit ihr Schwein selbst aufziehen, zumal gerade diesen ganz andere Futtermittelquellen zur Verfügung stehen, wie den Großbetrieben.

Das Schwein ist als Allesfresser viel leichter zu ernähren, als jede andere Viehhaltung, nimmt auch in seinem Wachstum bedeutend schneller zu, es bedarf aber naturgemäß auch verhältnismäßig größerer Futtermengen. Als gewöhnliche Futtermittel kommen besonders für kleinere städtische Haushaltungen in erster Linie die Küchenabfälle in Betracht. Kartofofelschalen, Spühtüch, Gemüßabfälle usw. werden die Grundlage des Futters zu bilden haben, welche leicht und billig durch junge Dinsteln, Unkräuter aller Art, Dueden, Eichel, Kastanien, Grünfütterstoffe, geringes halbreifes Abfallroh, Obst und Biertreber und dergleichen zu ergänzen ist. Gründliche Zerkleinerung, eventuell nach vorausgegangener Dämpfung, befördert die Ausnutzung der Nährstoffe und ist dringend nötig, da sonst bei haktigem Fressen leicht größere Stücke im Schlund stecken bleiben, was leicht ein Eingehen des Schweines zur Folge haben kann. Die im Haushalt gewonnenen Knochen geben gemahlen (eine Knochenmühle erhält man ja in jeder Eisenwarenhandlung für wenige Mark) ein sehr wertvolles Viehfutter, ganz besonders für junge, schwachwachsende Tiere. Ausgetrocknete Knochen haben geringen, rohe einen sehr hohen Futterwert.

Bei der Fütterung selbst halte man vor allen Dingen auf folgende Punkte:

Pünktliche Einhaltung der Futterzeiten, größte Sauberkeit des Futtergeschirrs, mäßige, nicht zu wässrige Portionen, die glatt aufgefressen werden müssen, nicht gefressenes Futter muß entfernt werden. Trockenfütterung neben Darreichung von Tränkewasser ist besser als Suppenfütterung. Alles Futter muß gut zerkleinert sein, gefochtes Futter darf nicht zu heiß gereicht werden. Kastanien, Eichel, Obst, Kartofofeln usw. müssen getrocknet und geschrotet oder gehackt und zerquetscht gereicht werden. Man hüte sich, neu eingestellte Schweine zu stark und zu fräftig zu ernähren, man legt zweckmäßig erst allmählich zu. Pünktlicher Futterwechsel ist immer schädlich, man muß unbedingt für einen allmählichen Uebergang sorgen. Auch Fischabfälle (Gräten und Köpfe) sind in gründlich zerkleinertem Zustande ein sehr wertvolles Kraftfuttermittel, die Zerkleinerung kann ebenfalls durch die Knochenmühle geschehen.

Zur Einführung der Reichsfleischkarte.

Die neue Verbrauchsregelung für Fleisch- und Fleischwaren im Reich tritt also am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt die Reichsfleischkarte, d. h. eine Fleischkarte, die zwar von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden, hergestelt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit. Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Hosen, Bildgeschägel, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht. Sie können auch nach dem 2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere der Verbrauchsregelung unterwerfen, wozu sie berechtigt sind. (In Baden erzwog die Regierung, die Hain in die Regelung durch Karte einzubeziehen. Damals hatte man aber die Öffentlichkeit dahin informiert, daß auf Kopf u. Woche etwa 450 g verteilt würden. Nachdem diese Quote erheblich unterschritten wird, dürfte man bei der Regelung des Wildkonsums weitergehiger verfahren. D. N.) Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unterstellte, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchtet man, daß

bei der niedrigen Höchstmenge von wöchentlich 250 Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Anlauf dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich sein würde; sie würden deshalb wahrscheinlich fast ausschließlich in die Gastwirtschaften wandern. Bei den Hühnern müßte diese Bedenken zurücktreten. Das Verbot des farienfreien Verbrauchs von Hühnerfleisch ist erwünscht im Interesse einer starken Eierproduktion.

Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm, die das Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat, überall sofort vollzogen werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen. Die einheitliche Rationierung im ganzen Reich soll aber die Grundlage für eine solche Verteilung des Schlachtviehes bieten, daß möglichst bald die Höchstmenge wirklich überall gegeben werden kann, die Bewohner der Orte, die bisher mehr als 250 Gramm erhielten, werden damit trösten, daß ihre Mindermenge, anderen, besonders steinmütterlich behandelten Bezirken, zu gute kommt.

Der Verbrauchsregelung müßten auch die Selbstversorger unterstellt werden. Als Selbstversorger gilt, wer durch Hausfleischhaltung oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung freizulassen, was aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich, andererseits wäre es unbillig und unflug gewesen, sie allzusehr zu beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Mästung, für den Verlust beim Einschlagen und des mit der Tierhaltung verbundenen Risikos muß ihnen zugestanden werden, da andernfalls vor allem die Schweineemästung, die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes liegt, unzweifelhaft stark zurückgegangen wäre und auch die Mästung geringer geworden wäre, das Bild abzuschießen. Das müßte unbedingt verhindert werden. Deshalb wird dem Selbstversorger das Schlachtgewicht des hausgeschlachteten Tieres nur zu einem Teil, zu drei Fünfteln beim ersten Schwein, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein fräftiger Anreiz zur vermehrten Schweinehaltung liegt. (Siehe auch den obenstehenden Artikel „Unser Schweinebestand“.)

Stadtratsitzung vom 23. August 1916.

Spenden. An Spenden für die Opfer des Fliegerangriffs sind von auswärts weiter eingegangen von dem Verein der Badener in Dresden 300 M., Oberleutnant Geibel in Berlin 300 Mark und Proviantamtinspektor Stello. Abam Althaus in Glogau 200 M. Den Spenden wird gedankt.

Feuerwehr. Bierbrauereibesitzer Kommerzienrat Fr. Hoepfner hat in dankbarer Anerkennung der schnellen und tatkräftigen Hilfe der freiwilligen Feuerwehr bei dem Brandunglück in einem Teile seiner Brauerei dem Stadtrat die Summe von 500 M. mit der Bestimmung übergeben, sie der Feuerwehrkasse zu überweisen. Auch hierfür wird Dank ausgesprochen.

Baufischen. Die Straßen- und Klaufluten im Bannwaldgebiet sollen den jetzigen Verhältnissen entsprechend neu festgelegt werden.

Mietvereinsamt. Zu Beistehern des für den Bezirk der Stadt Karlsruhe errichteten Mietvereinsamts werden weiter ernannt: aus den Kreisen der Vermieter die Stadtverordneten Ludwig Anselmet und Wilhelm Döcker, aus den Kreisen der Mieter: Stadtrat Eugen Ged.

Dankflagen. Gedankt wird dem Stadtrat Freiburg für Uebersendung einer von Redakteur Heinrich Müller dort verfassten Lebensbeschreibung des Rillerbürgermeisters Dr. Otto Winterer und dem Stadtbaurat Beißel für Ueberreichung des von ihm verfassten Aufsatzes: „Gingheitlich behaute Pflücke in Karlsruhe und ihre baupolizeiliche Durchföhrung“ (abgedruckt im Zentralblatt der Bauverwaltung).

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 24. August 1916.

Vorausichtige Witterung am 25. August 1916: Meist trüb, leichte Regenfälle, mäßig kühl.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 7 columns: Orts-Beit, Barom., Therm. in C, Wind, Windgeschw., Windrichtung, Windstärke. Rows for 24. Aug. Nacht 10 U., 24. Aug. Morgs. 8, 24. Aug. Mittags 3.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 24. August 1916, vormittags 6 Uhr (in 2.)

Table with 4 columns: Stationen, Wetter bei letzten 24 Stunden, Wetter, Lge. m. Seehöhe, Niederschlag in 24 Std. mm. Lists various stations like Berlin, Hamburg, etc.